

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

5.6.1935 (No. 154)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.-RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.-RM. (einschl. 35 Ppf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Ppf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Ppf., Sonn- und Feiertags 15 Ppf. — Anzeigenpreise: I. Preisliste Nr. 8: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Ppf., die 38 mm breite Textzeile 80 Ppf. Nachschlag nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Austrägen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 3515

Much Bouisson von der Kammer gestürzt

Lord Rothermere über Hitler

Eine Mahnung an England

London, 4. Juni.

„Daily Mail“ veröffentlicht einen Artikel von Lord Rothermere „Adolf Hitler aus der Nähe“. Darin heißt es u. a.:

„Die hervorragendste Gestalt in der heutigen Welt ist Adolf Hitler. Sein überragender Geist magnetisiert das ganze Gebiet der Außenpolitik.“ Lord Rothermere bezeichnet Hitler als „praktischen Meister“ und fährt fort: „Hitler steht in der direkten Reihe jener großen Menschheitsführer, die selten mehr als einmal in zwei oder drei Jahrhunderten auftauchen. Er ist die Verkörperung des Geistes der deutschen Rasse. Hitlers tiefer Glaube an seine eigene Sendung ist eine Kraft, die sich fühlbar macht, sobald man mit ihm in Berührung kommt. Ein Mann, der so vollständig von einem großen Ziele besessen ist, hat keine Verwendung für Spitzfindigkeiten und Heucheleien. Hitlers Ziel ist es, die volle Souveränität Deutschlands in innerpolitischen Angelegenheiten wiederherzustellen und in der Außenpolitik Deutschland wieder auf den Stand einer Weltmacht erster Klasse zu erheben. Hitler macht es klar, daß es in diesem Ziel kein Nachlassen gibt. Der erste Eindruck, den man in Hitlers Gegenwart empfängt, ist der seines außerordentlichen Ehrgeizes. Seine Gespräche sind niemals unbestimmt, seine Haltung läßt nie nach. Wie ruhig und unbeweglich sein Verhalten auch sein mag, so fühlt man doch instinktiv, daß unter der Oberfläche jenes glühende Ziel vorhanden ist, das seine ganze Existenz beherrscht.“

Lord Rothermere fährt dann fort: „Hitler würde niemals ein herkömmlicher Staatsmann werden. Bürokratie und Amtsschimmel entsprächen seiner Natur nicht.“ „Die öffentlichen Erklärungen, mit denen er Geschichte macht, sind nicht das Ergebnis langer Besprechungen und stellen nicht ein Kompromiß zwischen den auseinander gehenden Ansichten verschiedener Geister dar. Ihre Kraft und ihre Klarheit sind auf die Tatsache zurückzuführen, daß sie Hitlers eigenem Kopf entspringen, wobei nur ein oder zwei intime Mitarbeiter mit ihrem Rat mitwirken.“

Der Verfasser spricht dann von der einfachen Lebensweise Hitlers und sagt, daß seine Liebe für Kinder und Hunde ein weiterer Beweis für seine starke Gefühlswelt sei, die seiner beherrschenden Ueberzeugung zugrunde liege, daß er ein göttliche Sendung zu erfüllen habe. Hitler habe sein volles Vertrauen in den Verrat und Enttäuschung erfahren. Solche Erfahrungen seien unvermeidlich in einer politischen Laufbahn, aber Hitlers empfindsame Natur fühle sie sehr stark, um so mehr, als er selbst instinktiv freu gegenüber seinen Freunden sei. „Die wenigen Männer, die in enger und ständiger Fühlung mit ihm stehen, sind beinahe alle seine Mitarbeiter von Anfang an.“

„Die Zukunft Englands als der größten Weltmacht ist auf Gedeih und Verderb mit den Handlungen dieses Mannes verbunden, der der unbestrittene Herrscher der strengsten Kontinentalmacht ist. Die gegenwärtige Tendenz unserer öffentlichen Meinung geht dahin, übertriebene Ansichten über Hitler zu bilden auf Grund einer Einzelhandlung oder eines einzelnen Gesichtspunktes seines ungeheuren Feldzuges für die Wiederherstellung von Deutschland. Aus solchen Urteilen, die sich auf ungenügende oder irreführende Beweise stützen, können sich leicht katastrophale internationale Mißverständnisse ergeben. Es ist erfreulich zu sehen, daß Hitlers Rede seine Volkstümlichkeit in England stark erhöht hat. Ich bin aufs Tiefste überzeugt, daß, je besser er der Masse des englischen Volkes bekannt wird, um so höher seine Würdigung sein wird und um so enger die Beziehungen zwischen den beiden Ländern sein werden.“

Macdonald will am Freitag oder Samstag für Pfingsten nach seiner schottischen Heimat reisen, nachdem er sein Amt als Ministerpräsident an Baldwin abgegeben haben wird. Man spricht jetzt davon, daß Baldwin auch das Amt des Außenministers übernehmen werde. Eden werde Vordirektionsbeamter mit besonderer Verantwortlichkeit über außenpolitische Angelegenheiten bleiben.

Völlig ungeklärte Lage in Frankreich

Mit 2 Stimmen in der Minderheit / Spaltung bei den Radikalsozialisten

Paris, 4. Juni.

Das Kabinett Bouisson ist von der Kammer gestürzt worden. Die Kammer hat mit 264 gegen 262 Stimmen der Regierung die von ihr geforderten Vollmachten verweigert.

Die Kammer Sitzung

In der Kammer Sitzung am Dienstag verlas Ministerpräsident Bouisson die Regierungserklärung und beantragte die Annahme des folgenden Ermächtigungsgesetzes, für das sich der Finanzausschuß mit 19 gegen 18 Stimmen ausgesprochen hatte:

„Um die Entwertung der Währung zu verhindern, wird die Regierung durch Senat und Kammer ermächtigt, bis zum 31. Oktober 1935 alle Maßnahmen mit entschlossener Kraft zu treffen, die geeignet sind, die Sanierung der Staatsfinanzen zu verwirklichen, die Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Betätigung zu ermöglichen, und die Beeinträchtigung des öffentlichen Kredits zu verhindern und zu unterbinden. Diese Verordnungen des Ministerrats werden vor dem 1. Januar 1936 dem Parlament zur Ratifizierung unterbreitet.“

In der Regierungserklärung hieß es, daß diese Regierung die größte Einigung darstelle, die man seit dem Kriege verwirklicht habe. Männer, die sich gestern gegenüberstanden, hätten sich heute im Hinblick auf ein bestimmtes Ziel eng zusammengefunden, nämlich um die nationale Währung aufrecht zu erhalten, die Finanzen und die Wirtschaft des Landes wiederherzustellen. Angesichts einer außerordentlichen Lage seien außerordentliche Maßnahmen notwendig. Damit diese Maßnahmen wirksam sind, müssen sie unverzüglich getroffen werden. Die Ermächtigungen seien notwendig, gerade um die demokratischen Einrichtungen hochzuhalten. Nach Außen werde die bisherige Politik fortgesetzt werden.

Nachdem der Abgeordnete Bonnefous erklärt hatte, die Ermächtigungsgesetze könnten nur vorübergehend Luft schaffen man müsse zur Staatsreform schreiten, fragte der Abgeordnete de Laforest nach den Absichten Cailleur über eine „Anpassung“ der Währung. Finanzminister Cailleur antwortete, daß niemals, solange er Finanzminister sei, eine Entwertung des Franken vorgenommen oder niemals ein Goldausfuhrverbot erlassen werden würde. Er fasse die Stabilisierung aller Währungen ins Auge, ohne daß er dabei die Stellung des Franken im Verhältnis zum Gold aufgeben würde. (Lebhafte Beifall.)

Vor der Abstimmung hatte der Ministerpräsident erklärt, daß er sich nicht aus persönlichem Ehrgeiz zur Übernahme der Regierung bereit gefunden habe, sondern erst nachdem ihm von allen Parteien mit Ausnahme der Sozialisten und der Kommunisten eine Unterstützung versprochen worden sei. Inzwischen

schiene sich jedoch gewisse Radikalsozialisten eines anderen besonnen zu haben; auch würden allerhand Gerüchte verbreitet über die Absichten der Regierung, u. a. über die Frontkämpferpensionen. Die Regierung sei entschlossen, die Frontkämpfer möglichst zu schonen und nur, wenn nötig, und in aller letzter Linie zu den Opfern heranzuziehen. Aber sie werde unerbittlich gegen gewisse Mißbräuche vorgehen, die dahin geführt hätten, daß Leute, die niemals an der Front gewesen seien, eine 100-prozentige Unterstützung bezögen. Marshall Pétain habe auf diese Mißbräuche aufmerksam gemacht. Zum Schluß richtete der Ministerpräsident den dringenden Appell an die verschiedenen Parteien, das ihm gegebene Wort zu halten.

Trotz dieses seines Aufrufes hat die Kammer dann mit 264 gegen 262 Stimmen bei der Abstimmung über die Ermächtigungsvorlage der Regierung die Gefolgschaft verweigert. Das Kabinett Bouisson muß demzufolge zurücktreten.

In der Fraktionsitzung der Radikalsozialisten kam es zu einem Zwischenfall, als es Staatsminister Herriot nicht gelang, einen größeren Teil der Fraktionsmitglieder zu einem entgegenkommenderen Standpunkt zu bewegen. Herriot drohte mit dem Rücktritt als Vorsitzender der Partei.

Bouisson überreicht Rücktrittsgesuch

Paris, 4. Juni.

Bouisson hat sich mit seinen Ministerkollegen ins Elysee begeben, um dem Präsidenten sein Rücktrittsgesuch zu überreichen. Es ist bisher nicht bekannt, ob dieses Gesuch angenommen wurde. Jedenfalls wird viel bemerkt, daß entgegen der sonstigen Gepflogenheit keine entsprechende Mitteilung auszugehen worden ist. Ministerpräsident Bouisson erklärte beim Verlassen des Elysee lediglich: der Präsident der Republik wird noch heute abend den Senatspräsidenten und den ersten stellvertretenden Präsidenten der Kammer zu sich bitten. Ich habe weiter nichts zu sagen. Ich habe meine Pflicht getan.

Kriegsminister Biétri meinte: Wenn, wie ich hoffe, der Präsident der Republik Bouisson erneut beauftragt, wird dieser morgen in der Kammer 50 Stimmen Mehrheit haben. Allerdings bleibt noch eine andere Lösung: die Betrauung eines Radikalsozialisten. Aber dieser könnte sich in der Kammer auf keinen Fall durchsetzen.

Inzwischen sind die Linksfaktionen der Kammer zu einer gemeinsamen Beratung zusammengetreten, in der anscheinend über die Möglichkeit der Bildung einer Linksgovernment verhandelt wird. Es werden auch Gerüchte von einer möglichen Kammerauflösung laut. Die Lage ist noch völlig ungeklärt.

In vollen Kürzen

Der Führer und Reichskanzler hat den Präsidenten der Republik Uruguay drahtlich zu seiner Errettung von dem Attentat beglückwünscht und ihm dabei seine besten Wünsche für baldige Wiederherstellung übermittelt.

Die deutsch-englischen Flottenbesprechungen sind am Dienstag früh im Foreign Office eröffnet worden.

Der Danziger Senat hat die Einführung von Bankfeiertagen beschlossen.

Der großhannoversche Stadtverordnete Viktor Gailus ist zum kommissarischen Oberbürgermeister der Stadt Memel ernannt worden.

Nachdem der Deutsche Bund der Landwirte in der Fischscholomatei den Beschluß sah, wieder an der Regierungsbildung teilzunehmen, verzichtete der Führer der Deutschen

Landjugend, Soder, auf das ihm bereits zugesprochene Abgeordnetenmandat und erklärte die Lösung des Bundes.

Die 19. Internationale Arbeitskonferenz in Genf wurde am Dienstagvormittag eröffnet.

Gegen den Bischof von Kielce, Kofinski, der sich geweigert hatte, beim Tode des Marschalls Pilsudski die Kirchenglocken läuten zu lassen, fanden Kundgebungen statt.

Der Parole des völlig links eingestellten Genossenschaftsverbandes folgend, hatten in Paris am Dienstag früh eine ganze Reihe von Pariser Geschäftsleuten ihre Geschäfte nicht geöffnet, um gegen die Steuer- und Wirtschaftspolitik der Regierung zu protestieren.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Stanley Baldwin

Der kommende Premierminister

Der Mann, der auf Wunsch seines Königs als Nachfolger Macdonalds das Amt des britischen Premierministers übernimmt, ist Stanley Baldwin. Er ist Parteiführer, Vorsitzender der konservativen Partei, die im britischen Parlament über eine erdrückende Mehrheit verfügt. Zweimal ist er bereits Premierminister gewesen, und zwar 1923/24 und 1924/29. Er erlebte also die Niederlage seiner Partei und deren neuen Aufstieg. Im neuen Kabinett, dem Kabinett der „nationalen Konzentration“, wurde er als Präsident des Staatsrates stellvertretender Premierminister. Und sehr bald wußte die Öffentlichkeit, daß er der mächtigste und wahrhaft ausschlaggebende Mann des Kabinetts war und nicht Macdonald.

Das war auch ganz natürlich; denn im Spiel der Kräfte verführte Baldwin als Führer der konservativen Partei ja einen ganz anderen Machtinfluß, als Macdonald, der nach seinem Bruch mit der Labour Party (Arbeiterpartei) nur noch über ein ganz kleines Häuflein von Anhängern der sogenannten „nationalen Arbeiterpartei“ kommandierte. Allerdings trat Baldwin durchaus nicht bewußt als die führende Persönlichkeit des Kabinetts hervor. Das lag seinem ganzen Wesen nicht.

Baldwin ist ein ruhiger, besonnener Mensch mit einer guten Portion philosophischer Bescheidenheit. Und er ist von viel zu anständiger Gesinnung, um dem offiziellen Premierminister bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit Knipfel zwischen die Beine zu werfen. Es ist sicher nicht sein persönlicher Wunsch gewesen, sondern der Zwang der Verhältnisse, der ihn immer mehr und mehr in den Vordergrund schob. Und als dann Macdonald durch längere Erkrankungen von seinem Amt ferngehalten wurde und immer mehr und mehr auf alle Mitbürger den Eindruck eines politisch und gesundheitlich verbrauchten Mannes machte, da erfüllte Baldwin nur seine Pflicht und ergriff die Fügung, die ja ohnehin in seine Hand, in die Hand des stellvertretenden Premierministers gehörte.

Was hat die Welt, was haben wir von Baldwin zu erwarten? Nun sicherlich nichts anderes, als eine Fortsetzung der bisherigen Politik. Nur wird sie wahrscheinlich noch einheitlicher sein. Baldwin mußte eben doch hier und da Rücksicht auf die seiner Partei nicht angehörenden Mitglieder des Kabinetts, so auf Macdonald selbst und auf den national-liberalen Außenminister, John Simon, nehmen. Nun wird gemeldet, daß Baldwin auch das Außenministerium übernehmen will, während Eden, ursprünglich als Nachfolger Simons in Aussicht genommen, seine rechte Hand in der Außenpolitik werden soll. Das Kabinett wird dann politisch ganz in sich geschlossen sein. Der Premierminister wird zusammen mit Eden die Außenpolitik des Empire (britischen Weltreichs) leiten. Und der Dritte im Bunde wird der konservative Finanzminister, Neville Chamberlain, sein.

Und die kommenden Wahlen? Nun, die konservative Partei sieht ihnen heute hoffnungsvoll entgegen. Sie ist davon überzeugt, daß sie wiederum den Sieg erringen wird. Und wenn heute überhaupt von vorzeitig auszuführenden Neuwahlen gesprochen wird, dann nicht aus Gründen irgendeiner Krise, sondern aus der Ueberlegung heraus, daß die konservative Partei Flug wäre, wenn sie die Gunst der Stunde nicht und jetzt schon wählen ließe. Es ist überaus bezeichnend, daß bei der letzten Wahl die Konservativen einen glänzenden Sieg errangen. Sehr im Gegensatz zu den früheren Nachwahlen, bei denen sie schmerzliche Verluste erlitten.

Baldwin ist eine der volkstümlichsten Erscheinungen der britischen Politik und des öffentlichen Lebens in England. Der einstige Stahlindustrielle, der heute auf seine 68 Lebensjahre zurückblickt, ist der typische Engländer.

der in seiner reinen und guten Durchschnittsprägung. Und man weiß, was das besagen will. Es will besagen, daß wir es hier mit einem klaren und zielbewußten Mann zu tun haben, der „common sense“ (gesunden Menschenverstand), zähe Charakterfestigkeit, vortreffliche politische Schulung und tiefen Patriotismus in sich vereint. Von einer solchen Persönlichkeit sind Ideen und Anregungen genialer und unwidriger Natur kaum zu erwarten. Aber es ist auch sehr die Frage, ob das Vereinigte Königreich gerade jetzt einen Politiker von diesem Schlage gebrauchen könnte. Das Empire ist machtpolitisch saturiert, gefättigt. Die Kunst der Politik hat sich nicht in Plänen der Eroberung, sondern in Plänen des Festhaltens und Behauptens zu erschöpfen. Das gewaltige Gefüge des Reiches muß zusammengehalten werden. England muß die ungeheure Machtstellung, die es besitzt, bewahren. Und das ist fürwahr keine Kleinigkeit. Dazu gehört die Kraft und die Weisheit eines erfahrenen und charaktervollen Mannes, eines Mannes der das Vertrauen aller hat und sich jeden Schritt reiflich überlegt. Und ein solcher Mann ist Baldwin zweifellos.

Deutschland wird sich mit diesem Mann und seiner Politik noch oft zu beschäftigen haben. Diese Politik war, so merkwürdig sie auch uns oft erschienen haben mag, doch sicherlich durchaus plannmäßig und wohlüberlegt im Sinne dessen, was Baldwin für sein Vaterland will. Er hat sich — wir verbuchen das als einen großen Vorzug — sehr offen über seine Anschauungen und Gedanken ausgesprochen. Und nicht immer klug das für uns erfreulich. Aber gerade die letzte Zeit hat gezeigt, daß Baldwin ein Realpolitiker großen Stils ist, daß er Tatsachen anzuerkennen weiß und ehrlich die Erhaltung des Friedens wünscht. Gewiß immer nur eines Friedens, der die britischen Interessen — so wie sie in London aufgefaßt werden — nicht bedroht oder gefährdet.

Und eigentlicherweise ist es zum Glaubensbekenntnis Baldwins geworden, daß eine Bedrohung dieser Interessen von französischer Seite für absehbare Zeit undenkbar ist, daß also das Verhältnis zwischen England und Frankreich immer nur das der Freundschaft sein kann. Kein deutscher Politiker wird diese Tatsache gering werten. Kein deutscher Politiker wird sie bei seinen Betrachtungen u. Erwägungen außer Anschlag lassen. Die Kanonen Englands sollen niemals gegen Frankreich gerichtet sein! Nun gut! Wir können uns damit um so eher abfinden, als die letzten Handlungen der britischen Außenpolitik ja deutlich erkennen lassen, daß neben dieser Freundschaft ein gutes Verhältnis zu anderen, also auch zu Deutschland, keineswegs ausgeschlossen sein soll.

Alles kommt darauf an, dem neuen britischen Premierminister die Ueberzeugung beizubringen, daß es auch zwischen England und Deutschland einen ersten Konfliktstoff gar nicht geben kann, daß auch für uns im übertragenen Sinne dieselbe These Baldwins gilt, nämlich, daß wir uns einen Krieg mit England nicht vorstellen können. Die 13 Punkte Hitlers sind der Ausfluß einer deutschen Politik, die alles, was sich mit unserer Würde vereinbaren läßt, daransetzt, um den führenden britischen Politikern die Ueberzeugung von unserer Friedensliebe beizubringen, die Ueber-

zeugung von unserem Wunsch, immer mit England in guten Beziehungen zu leben. *„KT“*

von Linsingen ernstlich erkrankt

(Hannover, 4. Juni.) Generaloberst von Linsingen ist seit 1 1/2 Wochen ernstlich an einer Bronchitis erkrankt. Angesichts seines hohen Alters besteht zwar Anlaß zu einiger Besorgnis, es ist aber zu hoffen, daß die bisher stets bewährte Konstitution des Generalobersten sich doch wieder durchsetzen wird.

Der deutsche Gesandte in Brüssel, Dr. Graf Adelman von Adelmansfelden, ist im 58. Lebensjahr in Köln gestorben. In den schweren Zeiten der Rheinlandbesetzung war er Stellvertreter des Reichskommissars für die besetzten rheinischen Gebiete.

Russenpakt und Locarnovertrag

Das „unteilbare Ganze“ der Londoner Beschlüsse

Ru. Berlin, 4. Juni.

Die plötzlich in Paris wiedererstandene außenpolitische Aktivität hat sich vorläufig in den Besprechungen, die Laval mit dem deutschen und dem sowjetrussischen Botschafter hatte, auf die Frage erstreckt, inwieweit ein juristischer Sonderfall durch den Abschluß des sowjetrussischen = französischen Paktes in Verbindung mit dem Locarno-Vertrag gegeben ist.

Die französische Regierung vertritt den Standpunkt, daß eine Störung der Bestimmungen des Locarno-Vertrages durch ihre Abmachungen mit Sowjetrußland nicht eingetreten ist, während nach deutscher Auffassung ein Zusammenwirken der in beiden Verträgen enthaltenen Bestimmungen nicht möglich ist, falls nicht die Bestimmungen des französisch-russischen Vertrages offiziell von beiden Seiten Auslegungen erfahren, von denen man bisher weder in Paris noch in Moskau etwas hat wissen wollen.

Der französische Außenminister verfolgt aber neben diesen Auseinandersetzungen die Tendenz, für Frankreich eine bevorzugte Position in den weiteren diplomatischen Verhandlungen dadurch zu gewinnen, daß er wieder einmal auf das so genannte Prinzip des „unteilbaren Ganzen“ zurückgreift.

Er vertritt die Auffassung, daß über den Ruspakt am besten abschließende Vereinbarungen nur getroffen werden können, wenn Deutschland auch den in dem Londoner Kommuniqué vom 3. Febr. vorgesehene Donaupakt mitmacht und zur Sicherung Osteuropas irgendwie beiträgt.

Bekanntlich hat Mussolini vor einiger Zeit eine derartige Verquickung der einzelnen Pläne in dem Londoner Kommuniqué vom 3. Februar abgelehnt. Die englische Regierung hat in der letzten Zeit ebenfalls die Ansicht vertreten, daß der Abschluß der vorerwähnten Abkommen nacheinander dann vorzuziehen sei, wenn ein Gesamtabkommen zunächst nicht möglich ist.

Sollte man in Paris daran festhalten, daß alle feinerzeit von Frankreich und England aufgestellten Vorschläge insgesamt einfach angenommen werden müssen, wenn Frankreich einen bedeutenden Schritt des Friedens gegenüber Deutschland tun soll, dann würde das im Gegensatz zu der in London und Rom herrschenden Auffassung eine Mißachtung der Hebe des Führers und Reichs-

Die deutsch-engl. Flottenbesprechungen

Die ersten derartigen Verhandlungen seit dem Weltkrieg

London, 4. Juni.

Die deutsch-englischen Flottenbesprechungen wurden am Dienstag früh im Foreign Office eröffnet. Zu Beginn begrüßte der englische Außenminister Simon die Flottenfachverständigen im Namen der britischen Regierung. Die Besprechungen wurden mittags um 12.45 Uhr nach einer dreistündigen Dauer auf den Nachmittag vertagt und um 16 Uhr wieder aufgenommen. Die Besprechungen während des Nachmittags dauerten fast 1 1/2 Stunden.

Im Royal-Automobilklub veranstaltete die Gattin des deutschen Marineattachés, Frau Wäpner, am Dienstagnachmittag einen

Empfang für die deutsche Flottenabordnung zu dem Vertreter des englischen Auswärtigen Amtes, der Admiralität, der deutsche Botschafter sowie Vertreter der in- und ausländischen Presse erschienen waren. Am Dienstagabend waren die Mitglieder der deutschen Abordnung Gäste im Hause des stellvertretenden Unterstaatssekretärs Craigie. Die Verhandlungen werden am Mittwoch in den Räumen der Admiralität fortgesetzt. Ueber die Besprechungen am Dienstag ist eine amtliche Mitteilung nicht ausgegeben worden. Die Abordnung wird am Mittwoch das Mittagessen bei Ministerpräsident Macdonald einnehmen.

Die Abendpresse steht völlig im Zeichen der Besprechungen. Es wird darauf hingewiesen, daß es die ersten Besprechungen dieser Art sind, die seit dem Weltkrieg zwischen den beiden Ländern stattfinden. Sämtliche Zeitungen bringen auf der ersten Seite Bilder des Botschafters von Ribbentrop in dem Augenblick, in dem er das Hotel verläßt, um sich zum Ort der Besprechungen zu begeben. Die Ueberschriften der Blätter sind zurückhaltend und bringen lediglich zum Ausdruck, daß die Verhandlungen begonnen haben.

Einige englische Blätter, die von vornherein die Atmosphäre der Verhandlungen zu vergiften suchten, darf man daran erinnern, daß schon vor dem Kriege einmal zwischen Deutschland und England Verhandlungen über das Verhältnis der Flottenmärkte geführt wurden und daß diesen Verhandlungen das Verhältnis 10:16 zugrunde gelegen hat. Damals erschien es den Engländern also nicht als etwas Unerträgliches, wenn Deutschland etwa 60 Prozent der englischen Flottenstärke für sich in Anspruch nehmen wollte. Aus dem Vergleich mit diesen Verhandlungen ergibt sich ohne weiteres die Bescheidenheit des Ausmaßes unserer gegenwärtigen Forderung, die nur noch 35 Prozent der englischen Flottenstärke als notwendig für die Verteidigung unserer kontinentalen Existenz und Freiheit fordert. Deutschland will nichts anderes als Sicherheit. Der Gedanke einer neuen Flottenrivalität mit England liegt uns fern, wie auch in Punkt 8 der Führerrede zum Schluß gesagt wurde: „Die deutsche Regierung hat die aufrichtige Absicht, alles zu tun, um zum britischen Volk und Staat ein Verhältnis zu finden und zu erhalten, das eine Wiederholung des bisher einzigen Kampfes zwischen beiden Nationen für immer verhindern wird.“

Infolge der Umbildung der französischen Regierung wurde die Reise des russischen Außenkommissars Litwinow nach Paris erneut verschoben.

kanzlers bedenten. Man macht in Paris bereits den Versuch, Baldwin, den man als neuen englischen Außenminister erwartet, für die französischen Ansichten einzunehmen. Das widerspricht einigen Meinerungen in der letzten Rede Baldwins. Jedenfalls ist vom deutschen Standpunkt aus das Prinzip abzulehnen, daß alle irgenwann einmal von Frankreich ohne vorherige Bekräftigung Deutschlands gemachten Vorschläge als Grundzüge des Friedens zu gelten haben. Mit demselben Recht könnte Deutschland verlangen, daß alle übrigen Staaten einfach die Vorschläge des Führers insgesamt annehmen, was bekanntlich durchaus nicht von Deutschland gefordert wird.

Die Diplomatie muß sich in allen Ländern auf ein schrittweises Vorgehen einrichten und diese Erkenntnis wird sich auch in Paris durchsetzen müssen, wenn man allgemein einen Fortschritt erzielen will.

Paris, 4. Juni.

Das Regierungsblatt „Petit Parisien“ erklärt, Hitlers Anregungen seien in Paris dahin beurteilt worden, daß sie gewisse Ausblicke eröffnen. Sie dürften nicht in Vorschub und Bogen und nicht ungeprüft abgelehnt werden. Diese Tendenz, die „Annäherungsversuche“ Deutschlands nicht abzuweisen, tue sich bereits kund. Man dürfte annehmen, daß die Besprechungen Lavals sich auf die deutsche Auffassung von der Auswirkung des französisch-sowjetrussischen Paktes auf den Locarno-Vertrag bezogen hätten. Die Juristen des Quai d'Orsay legten die letzte Hand an die französische Antwort. Weiter habe man sich hauptsächlich über die Frage des Diplomatis unterhalten.

Die Wirtschaftspolitik der Schweiz

Erweiterte Wirtschaftsvollmachten in Aussicht genommen

Bern, 4. Juni.

Den Blättern zufolge wird der Bundesrat vom Parlament die Zustimmung zu erweiterten Vollmachten auf wirtschaftspolitischem Gebiet verlangen, die dem Bundesrat ermöglichen sollen, gewisse Maßnahmen durchzuführen, ohne daß egoistische Sonderinteressen oder parteipolitische Aktionen sie durch-

den Mechanismus der verfassungsmäßigen Referendumsmöglichkeiten führen oder unwirksam machen könnten. Die nun begonnene Session des Parlamentes wird reichlich Gelegenheit geben, sich über die Grundlinien des vom Bundesrat beschlossenen Finanzprogramms in Verbindung mit der allgemeinen Wirtschaftspolitik auszusprechen.

Im Bundesrat erstattete Bundespräsident Minger eingehend Bericht über das Abstimmungsresultat für die Kriseninitiative. Er hob hervor, daß die Zahl der Verwerfenden größer sei, als die Regierung erwartet hatte. Von besonderer Bedeutung sei das starke Mehr der ablehnenden Kantone, also der Ständestimmen.

Was die Aufrechterhaltung des Schweizer Franken betrifft, so wurde festgestellt, daß die bisherigen Anträge durch die Nationalbank hätten abgelehnt werden können und daß vorläufig keine Veranlassung zu besonderen Maßnahmen bestehe.

Bundesrat und Nationalbank beobachteten aber ganz genau, was zur Zeit in Frankreich mit dem französischen Franken vorgehe, um sofort einzugreifen, wenn es notwendig sein sollte. Durch die Verwerfung der Kriseninitiative habe das Schweizer Volk die Wirtschaftspolitik des Bundesrates gutgeheißen, die u. a. vorsehe:

Förderung des Inlandsmarktes und Förderung der Ausfuhr durch außenpolitische Maßnahmen.

Weiterführung der bisherigen Maßnahmen zur Ausfuhrförderung durch produktive Erwerbslofenfürsorge und staatliche Risikogarantien.

Fortführung der Hilfsaktionen für verschiedene Gewerbe und Industrien.

Hilfe für die Arbeitslosen durch das Mittel der Arbeitslosenversicherung und Krisenunterstützung.

Förderung der Einführung neuer Industrien, soweit sie für die Schweiz in Betracht kommen.

Ausbau des Arbeitsdienstes für jugendliche Arbeitslose.

Erweiterung der Kompetenzen der Preis- und Preisbildungskommissionen, um ungerechtfertigte Preise zu verhindern.

Die Jahresrechnung 1934 der Stadtgemeinde München schließt mit einem Ueberschuß von über einer halben Million RM. ab. Außerdem ist es in den Haushaltsjahren 1933 und 1934 gelungen, einen aus dem Haushaltsjahr 1931 stammenden Restfahbetrag von 4 1/2 Mill. RM. abzubauen.

Jubiläumstagung der Deutschen Bunsen-Gesellschaft

Die 40. Hauptversammlung der Deutschen Bunsen-Gesellschaft wurde im Langenbeck-Birchhof-Daus in Berlin eröffnet.

Professor Grimm, Ludwigshafen, erinnerte in seiner Eröffnungsanrede daran, daß jetzt 75 Jahre verflossen seien, seitdem Bunsen zusammen mit Kirchhoff die Spektralanalyse entdeckte und damit der Naturforschung ein epochenmachendes Werkzeug geschaffen habe. Die Vorträge der gegenwärtigen Tagung, so führte er aus, gruppieren sich um das Thema: „Die Bedeutung der physikalisch-chemischen Forschung für die deutsche Volkswirtschaft“ und stellen sich damit mitten in unser großes Zeitgeschehen hinein. Die spezielle Aufgabe für die Chemiker aller Richtungen lautet: Wir müssen aus dem deutschen Boden und den deutschen Rohstoffen noch viel mehr herausholen als bisher und müssen den Bedarf in weit höherem Maße auf deutscher Basis decken. Wir müssen ferner fortfahren, aus unseren wenigen Rohstoffen hochwertigere Ausgangsgüter wie Teerfarben, Anilinfarben, Seltmetalle, Chemikalien aller Art zu schaffen, um den Export auf diesem Gebiete nicht nur zu halten, sondern zu erweitern. Die Forschung hat sich zu einem der mächtigsten Werkzeuge, zu einer der stärksten Waffen in den Händen der staatlichen Führung entwickelt. In der Reihe der zusammenfassenden Vorträge behandelte Professor Dr. Grimm anknüpfend an seine Begrüßungsanrede die Bedeutung der Chemie für die deutsche Volkswirtschaft. Das dicht bevölkerte Deutschland sei von der Natur in bezug auf seine Versorgung mit lebensnotwendigen Stoffen nicht besonders günstig ausgestattet. Der deutsche Bodenertrag reiche zurzeit nur aus, um den Bedarf an Kohlehydraten zu decken, nicht jedoch, um die nötigen Mengen Fleisch, Eiweiß und Faserstoffe zu erzeugen. Die uns geschenkten Rohstoffe seien Kohle, Erdöl in bequemerem Umfang, einige Salze, Erden und Metalle. Es fehle jedoch an Eisen und den meisten sonstigen Metallen, an Phosphor, Erdöl, Kaustik und anderen Erzeugnissen tropischer Pflanzen. Derjenigen

Wissenschaft und Industrie, die sich mit stofflichen Umwandlungen befasse, nämlich der Chemie, stelen daher in Deutschland volkswirtschaftlich sehr wichtige Aufgaben zu. Der Vortragende wies nach, daß die chemische Industrie infolge des geringen Verbrauchs an ausländischen Rohstoffen einen besonders hohen Devisenüberschuß erbringe und daß die deutsche Chemieausfuhr ihren Anteil an der Weltausfuhr von Chemikalien in den letzten Jahrzehnten fast völlig behauptet hat.

Als nächster Redner sprach Direktor Dr. Büttlich über die „Bedeutung der physikalischen Chemie für die chemische Großindustrie“. Im weiteren Fortgang der Tagung berichtete Prof. Dr. Köster vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Metallforschung über die Bedeutung der physikalischen Chemie für die Metallindustrie. Mit der Errichtung der Magdeburger Zink-elektrolyse sei die deutsche Bedarfsdeckung aus heimischen Erzeugungstätten auf zurzeit 70 v. H. gestiegen und durch weitere Mehrförderung werde sie Ende dieses Jahres voraussichtlich 100 v. H. erreichen. Mit einem Vortrage von Professor Dr. Egert über die Bedeutung der physikalischen Chemie für die deutsche Photoindustrie schloß die Reihe der zusammenfassenden Vorträge des ersten Tages.

Nürnberg Gasspiel

in Baden-Baden

Das Gesamtgasspiel der städtischen Theater Nürnberg hätte gar nicht besser begonnen werden können als mit der Eröffnungsvorstellung der Operette „Kauf ins Glück“ von Veyer-Hammond. Der außerordentliche Erfolg der Operette ist durchaus verdient: die Handlung ist fesselnd und erhebt sich über die üblichen Opernorte, der Dialog ist witzig, die Gesangsstücke sind ganz annehmbar, vor allem aber ist die Musik einfallreich, melodisch, schmissig und mitreißend. Die Gäste haben durchweg gutes Stimmaterial, gefänglich und darstellerisch wurde gleich vorzügliches geboten — besonders lobenswert ist das glänzende Zusammenwirken —, das Orchester unter der Leitung B. Buntens spielte beständig und bezwingend, die Tänze waren originell und schön, die Ausstattung verdient besonderes Lob.

Der Beifall steigerte sich von Bild zu Bild, am Schluß wurden die Gäste stürmisch gefeiert. Wie wäre es, wenn die Förder- und Kurverwaltung das Opernensemble mit dieser Operette auf ein Gastspiel durch das ganze badische Ländle schickte? Man könnte für das Baden-Badener Gastspiel der Nürnberg und für die Kurstadt selbst gar nicht wirkungsvoller werden!

Die gleichen Vorzüge zeigte das Opernensemble bei der Eröffnungsvorstellung mit der Oper „Don Juan“. Auch diese Aufführung war ein voller Erfolg, der nicht auf einigen überragenden Einzelleistungen, sondern auf der hohen Gesamtleistung, dem hervorragenden gefanglichen und darstellerischen Zusammenspiel und der fein ausdeutenden musikalischen Gestaltung (Leitung: A. Dreffel) beruht. So boten die Nürnberg eine bis in die letzten Feinheiten durchgearbeitete Vorkellung, für die das Publikum mit stürmischem Beifall dankte. —e—

Internationale Filmverhandlungen in Paris. Oberregierungsrat Arnold Roether ist nach Paris abgereist, wo er in seiner Eigenschaft als 2. Vorsitzender der Internationalen Urheberrechtskommission und als deutscher Vertreter der Internationalen Kulturfilmkommission an einigen Aussprachen mit dem 1. Vorsitzenden der Urheberrechtskommission, Luffies, und französischen Herren des Kulturfilmwesens teilnehmen wird. Diese Besprechungen haben den Zweck, die weitere gemeinsame Arbeit im Hinblick auf die bevorstehende Gründung der Internationalen Filmkammer, mit dem vorläufigen Sitz in Berlin, festzulegen.

Deutsche Schauspielkunst in Buenos Aires. Die in Südamerika weilende Gruppe deutscher Schauspieler führte in Buenos Aires erstmals das bekannte deutsche Frontsoldatenstück „Die endlose Straße“ auf. Der Vorstellung wohnte auch der argentinische Kriegsminister General Rodriguez und mit dem deutschen Gesandten an der Spitze ein großer Teil der deutschen Kolonie bei. Die Aufführung hinterließ einen tiefen Eindruck, der sowohl von dem Stück wie durch das gute Spiel hervorgerufen wurde.



Unter Elfenbeinwilderern und Grosstierfängern



Copyright by Verlag Presse-Tagedienst Berlin W 35.

Erlebnisse am afrikanischen Lagerfeuer. — Von F. G. SCHMIDT-OLDEN

Haftbefehl gegen den Wilderer und Mörder

Vat und ich setzten unsere Pfeifen in Brand und schlenderten über das knisternde Steppengras auf den Bergfegeln zu, der im blauen Dunst verschwamm. Die Sonne neigte sich zum Untergang, und überall traten Gruppen der sterblichen Grantgazellen aus den Schatten der Bäume. In weiter Ferne ragten wie spitze Türme die langen Hälse der Giraffen aus dem Geäst der Mimosen, und wir gingen näher heran, um die Tiere zu beobachten.

Dabei wurde es dunkel; als wir den Heimweg antraten, stachen in weiter Ferne die Lichtkegel von Autoscheinwerfern durch die Nacht. — Clifton kam mit zwei Herren von Arusha zurück. . . .

Bei unserer Ankunft im Lager war Fuller schon wieder schwer betrunken. Er kletterte dann aber doch verhältnismäßig gutwillig in das Polizeiauto, was zum größten Teil den schüchternen Revolvern der Beamten zuzuschreiben war . . .

Clifton erzählte uns später, daß Habek vorläufiglich in einigen Wochen das Hospital verlassen werde. Bis zu seiner völligen Genesung würden aber doch noch Monate ins Land gehen. Die Kunde der Genesende dann nutzbringend verwenden, um sein Elfenbein freizubekommen und zu verkaufen. Und für einen Teil dieses Erlöses sollte eine Farm am Kilimandscharo errichtet werden, auf die dann Karl mit seiner Urkel einziehen sollten. Unser „Motorenfachmann“ schwamm natürlich in eitel Wonne und wir verdachten es ihm nicht, daß er sich für die nächsten paar Tage beurlaubte . . .

Auf Suche nach einer guten Farm

Wir nahmen während dieser Zeit gern die Einladung des gastfreundlichen Clifton an. Ritten Jagden mit auf Gebras und Antilopen und freuten uns über das Anwachsen der eingefangenen Jungtiere im Krat.

Aber als Karl dann endlich mit unserem Auto eintraf, kam doch der Tag, an dem wir nach Norden fuhren.

Zeit zur Rückfahrt konnten wir uns nehmen. Und dabei unserem Freunde Karl behilflich sein, die verkauften Farmen in dieser Gegend zu besichtigen.

Und verkäuflich waren viele. Denn den Weiden hier ging es wirtschaftlich längst nicht mehr gut. Die Preise für alle Kolonialerzeugnisse sind so weit gefallen, daß sogar die ausgezeichneten Kaffeepflanzungen am Kilimandscharo kaum noch einen nennenswerten Gewinn abwarfen. Und auf mancher schönen Farm, die ehemals im Besitz eines Deutschen war, sah jetzt ein Grieche, Jnder oder Araber. Die früheren Besitzer arbeiteten entweder als Verwalter der Pflanzungen, oder waren in die Goldfelder nach dem Süden im Mbeva-Bezirk abgewandert, oder in die des Kafamegabezirks in der Kenya Colony.

Nur die Buren sahen noch auf ihren alten Farmen und trieben in altväterlicher Weise ihre Bauernwirtschaften, die zu ihrem einfachen Leben ausreichten. Bei einem dieser alten Afrikaner machten wir Raft. Und da wir einen erfreulichen Vorrat an Tabak, Zucker, Whisky und ähnlichen seltenen Genüssen in dem Packraum unseres Autos verstaubt hatten, wollte uns der alte Dhm Plet am liebsten gar nicht mehr weglassen. In einer Beziehung war das erfreulich. Denn als ich am frühen Morgen in den hohen Wohnraum trat, hatte ich Gelegenheit, die

Einladung zu der merkwürdigsten Löwenjagd zu erhalten, von der ich je gehört hatte.

Die seltsamste Löwenjagd der Welt

„Sie wissen, daß Raubtiere keine Menschen etwas zuleide tun. Und ich weiß das natürlich auch! Nur ist es nicht immer sicher, ob es gerade der Löwe weiß, mit dem ich irgendwo in der Steppe zusammengeraue . . .“

Der alte Bur greift nach seiner Doppelflinte über dem Tür Rahmen, klappt sie auf und pustet eine Wolke von Staub und Spinnweben aus den Läufern. Dann fährt er fort: „Aber wenn so ein Rahenvieh in die Viehherden einbricht, dann ist das das Kleinzelchen!“

Ich sehe verständnislos zu, wie der alte Afrikaner zwei grobe Schrotpatronen in seine Waffe stopft. „Klingelzeichen — wozu?“ „Zum Menschenfresser“, brummt der Bur und wischt mit dem Fadenärmel den dicken Staub von seiner Flinte. „Denn dann wird der Burche freit und alt und kann nicht mehr jagen. Und Pension gibt es für ihn nicht. Jetzt reißt er noch ein Hind oder eine Ziege — aber bald muß er an die schwächste und hilfloseste Beute — den Menschen. Deshalb muß er heute noch in die ewigen Jagdgründe!“

Der Alte packt seine Flinte und fordert mich mit einem Kopfnicken auf, ihm zu folgen. Draußen stehen die beiden Maifahrer mit zwei Pferden. Wir sitzen auf und folgen den beiden Farbigen, die jedoch die Nachricht gebracht haben, daß in der Nacht ein Löwe

aus dem Viehkrat des Buren ein Hind geraubt hat. Am Hundezwinger pfeift der Farmer gellend auf zwei Fingern. Eine seltsame Meute kommt angepöfcht. Miredales, Burenhunde aus dem Süden und deutsche Schäferhunde umringen uns aufgeregt blaffend und winselnd.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Tag der deutschen Technik Ausstellung „Volk und Wirtschaft“

(Breslau, 4. Juni.)

Der „Tag der deutschen Technik“, das große Treffen der deutschen Ingenieure in Breslau, hat am Dienstag mit einer Arbeitstagung begonnen. Ueber 2500 Fachleute aus allen Teilen Deutschlands nehmen an der Sachtagung teil. In enger Gemeinschaft mit dem „Tag der deutschen Technik“ hält der Verein deutscher Ingenieure seine 73. Hauptversammlung ab, die Technische Hochschule Breslau verbindet mit ihm die Feier ihres 25jährigen Bestehens. In der Jahrhunderthalle fand ebenfalls am Dienstag eine Eröffnungsfeier für die mit der Tagung des Vereins deutscher Ingenieure verbundene Lehrschau „Volk und Wirtschaft“ statt. Der Vorsitzende des Vereins deutscher Ingenieure, Dr.-Ing. Schult, sagte, mit der Ausstellung werde man sich an die breitesten Schichten des Volkes. Sie wolle durch einfache Tatsachen zum Nachdenken über die wichtigsten Zusammenhänge zwischen Volk und Wirtschaft anregen.

Das kritische Ehealter

Die Ehehebungsbilanz 1933

Nach der vom Statistischen Reichsamt vorgelegten Uebersicht über die Ehescheidungen in Deutschland im Jahre 1933 wurden im Berichtsjahr insgesamt 42 485 Ehen gerichtlich geschieden. Die Scheidungsartünde sind für 42 217 dieser Ehescheidungen gemeldet worden. Am häufigsten wurde als Scheidungsgrund wieder Verletzung der ehelichen Pflichten nach § 1568 BGB. genannt. Wegen Ehebruchs wurden 1933 insgesamt 14 865 Ehen geschieden, das sind 35,2 v. H. der Ehescheidungen gegenüber 55 v. H. im Jahre 1913.

Ehebruch ist also als Scheidungsgrund gegenüber der Vorkriegszeit beträchtlich zurückgegangen.

Im Berichtsjahr wurden nur 1071 Ehen wegen bösslichen Verlassens geschieden, während es 1913 noch 1698 waren. Dagegen haben die Ehescheidungen wegen Geisteskrankheit eines Ehegatten von 373 im Jahre 1913 auf 706 Fälle im Jahre 1933 zugenommen. Wegen Lebensnachsollung waren 1913, 42 Ehen geschieden worden, 1933 nur noch 24.

93 der 1933 geschiedenen Ehen waren im gleichen Jahr erst gegründet worden. Von den durchschnittlich ein Jahr alten Ehen wurden 1035 geschieden. Bei den zwei Jahre alten Ehen belief sich die Scheidungsziffer auf 2384; sie stieg bei den drei Jahre alten Ehen auf 3221 oder 59,4 auf Zehntausend der am 16. Juni 1933 bestehenden Ehen. Als kritischstes Ehealter erwies sich die vierjährige Ehedauer. Von den vier Jahre bestehenden Ehen wurden 3533 bzw. 63,5 auf Zehntausend der am 16. Juni 1933 bestehenden Ehen geschieden. Fast die Hälfte aller geschiedenen Ehen war kinderlos.

Ungarisch-tschechoslowakischer Briefmarkenkrieg

Die beanstandeten Luftpostmarken

(1) Budapest, 4. Juni.

Wie die Blätter melden, hat die tschechoslowakische Postverwaltung der ungarischen Postverwaltung mitgeteilt, daß sie die 20- und 40-Heller-Marken der ungarischen Luftpost, die den Aufdruck „Gerechtigkeit für Ungarn“ tragen, in Zukunft nicht mehr anerkennen werde. Der ungarische Handelsminister hat daraufhin als Gegenmaßnahme verfügt, daß auf Grund des internationalen Postübereinkommens von Kairo mit Wirkung vom 15. Juni 1935 die tschechoslowakischen 25- und 30-Heller-Briefmarken in Ungarn gleichfalls nicht mehr anerkannt werden, da die tschechoslowakische Regierung auf die Verwahrung von ungarischer Seite wegen des Verbotes der ungarischen Flugmarken nicht geantwortet habe. Der Minister weist in einer Verfügung die Postämter an, ab 15. Juni sämtliche aus der Tschechoslowakei stammenden Postsendungen jeglicher Art, die mit tschechoslowakischen 25- und 30-Heller-Marken frankiert sind, mit der Bezeichnung „unzulässig“ an die Aufgabestelle zurückgehen zu lassen.

Kleine Chronik

Nach den bei der Deutschen Seewarte vorliegenden Meldungen landete das am Samstag in Friedrichshafen gestartete Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Dienstag gegen 19 Uhr in Pernambuco; am Mittwoch erfolgte der Start zur Weiterfahrt nach Rio de Janeiro. Nicht weniger als 500 000 Besucher haben die 2. Reichsnährstandschau in Hamburg vom 28. Mai bis 2. Juni besichtigt.

Der 18 Jahre alte Kellner Rolf Brauer unternahm am Montag in Ludwigslust auf der Berlin-Hamburger Chaussee mit seiner 17jährigen Schwester eine Motorradfahrt. In der Nähe von Grabow freifte das Motorrad einen Kraftwagen und stürzte so schwer, daß das Mädchen auf der Stelle getötet wurde. Der Bruder erlag bald darauf seinen schweren Verletzungen.

In Douglas, der Hauptstadt der englischen Insel Man, sind 3000 städtische Arbeiter und Transportarbeiter in einen Lohnstreik eingetreten. Die ganze Stadt ist ohne Elektrizität und Gas.

In Philippopol wurden 40 Juden verhaftet, die Mitglieder der vor einer Woche aufgelösten kommunistischen Versuchswertgesellschaft waren. Es handelt sich um sogenannte Salons bolschewisten, die als wohlhabende Leute ein läppiges Leben führten, im Geheimen aber unter der Arbeitererschaft gegen die Staatsordnung wühlten.



Das Zentrum der furchtbaren Erdbebenkatastrophe in Britisch-Belutschistan war die Handelsstadt Quetta, deren Handelsviertel hier gezeigt wird.

56 000 Todesopfer in Belutschistan

Die Rettungsaktion des Militärs

London, 4. Juni.

Wie aus Quetta berichtet wird, beträgt die Zahl der bei dem Erdbeben in Quetta und

Umgegend ums Leben gekommenen Personen nach amtlichen Schätzungen 56 000. Ohne die unaufrührlichen Bemühungen der Rettungsmannschaften, die sich hauptsächlich aus Militär zusammensetzen, würde die Katastrophe noch erheblich größer sein. Innerhalb von zwei Stunden nach dem Einsturz der Stadt hat das Militär nicht weniger als 10500 Personen lebend aus den Trümmern geborgen.

Drei mexikanische Dörfer vernichtet

Ueberschwemmungen durch Wolkenbruch / Hunderte von Toten

Mexiko-Stadt, 4. Juni.

Eine furchtbare Naturkatastrophe vernichtete am Montagmorgen die in der Nähe Mexiko-Stadt gelegenen Dörfer San Pedro, Actopan und San Gregorio. Die Zahl der Toten wird auf 150 bis 200 geschätzt.

Gegen 15 Uhr setzte an den Hängen des Ajusco-Bergmassivs ein Wolkenbruch von ungewöhnlicher Heftigkeit ein. Riesige Wassermassen stürzten von den Hängen in die Ortschaften, alles mit sich reißend. Die Einwohner von San Pedro und Actopan waren, als das Unheil hereinbrach, in der Kirche versammelt. In wenigen Sekunden stieg das Wasser zwei Meter hoch. Alle Kirchensitzler ertranken.

Die Flutwelle setzte mit außerordentlicher Geschwindigkeit ihren Weg fort und erreichte bald darauf das Dorf San Gregorio, wo bisher 22 Tote gezählt werden. Die sofort eingeleiteten Rettungsmaßnahmen der aus der Hauptstadt herbeieilenden Feuerwehren wur-

den dadurch erschwert, daß die Einwohnerchaft Widerstand leistete und forderte, man solle ihr ihre Toten belassen. Augenzeugen berichten erschütternde Einzelheiten der Katastrophe. Die heimgekehrten Ortschaften sind von einer 50 Zentimeter dicken Schlammdecke überzogen. Die genaue Zahl der Todesopfer ist naturgemäß noch nicht bekannt. Eine private Schätzung spricht sogar von etwa 400 Toten.

Wolkenbrüche auch in China

Schanghai, 4. Juni.

Schwere Wolkenbrüche sind in der Provinz Futschu niedergegangen. Die Stadt Futschu wurde bis zu 4 Meter unter Wasser gesetzt. Die Bevölkerung rettete sich auf die Dächer ihrer Häuser oder auf hohe Bäume. Die Leichen vieler Menschen treiben stromabwärts. Auch die Sachschäden sind ungeheuer groß. Tausende von Kindern sind in den Fluten umgekommen. Die Sommerernte ist in dem Unwetter, das noch anhält, völlig vernichtet worden.



Europadienst M

Der Präsident von Uruguay, Gabriel Terra, wurde, wie gemeldet, durch den Revolverhieb eines Attentäters leicht verletzt.

Und deshalb ein für allemal die Schuhe putzt man mit Erdal

Erdal
für die Schuhpflege

Kultur und Schrifttum

Es ist ein Wahn zu glauben, daß Unglück den Menschen besser macht.
Bodenstedt.

Die erste Lokomotive kommt nach Deutschland

Schwierige Transportverhältnisse vor 100 Jahren

Von Günther Erlenbeck

Ein Jahrhundert ist in kurzem verfloßen, seitdem die erste deutsche Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth eröffnet wurde. Zur Erinnerung an dieses bedeutungsvolle Ereignis veranstaltet die Deutsche Reichsbahn im Laufe des kommenden Sommers in Nürnberg eine Ausstellung, die den gegenwärtigen Stand der Reichsbahn auf allen Gebieten zu zeigen bestimmt ist. Einen besonderen Anziehungspunkt dürfte die Vorführung des getrennt nachgebildeten ersten Ludwig-Eisenbahn-Zuges bilden, der auf einer eigens zu diesem Zwecke gebauten Bahnstrecke verkehren wird. Die Maschine wird in allem genau jener nachgebildet sein, die vor einem Jahrhundert aus England bezogen wurde. Unter welchen Schwierigkeiten diese geschichtlich bedeutungsvolle Lokomotive seinerzeit an den Ort ihrer Bestimmung gelangte, soll im folgenden geschildert werden.

Schon die Vorverhandlungen über den Auftrag zogen sich endlos in die Länge. Als dann die Bestellung seitens der deutschen Unternehmung schließlich getätigt war und die Maschine abgenommen werden sollte, stellte sich heraus, daß die von Nürnberg angegebenen Maße der Räder und die Spurweite mit der von den Engländern gebauten Maschine nicht übereinstimmten, und wieder vergingen Wochen, ehe der „Adler“ endlich allen Ansprüchen genügte.

So kam es, daß die Lokomotive ankam Ende Juni erst am 3. September auf ein nach Holland gehendes Schiff, die „Zoar“, verladen werden konnte. Natürlich nicht, wie es heute der Fall sein würde, als ein fertiger Koloss, der von einem Kran in den Laderaum gelassen wird, sondern in zahlreichen einzelnen Stücken. Aber auch so weigerte sich die Schiffsfahrts-Gesellschaft entschieden, derart umfangreiche und zudem nie geübene schwere Kollanahmen. Endlich erklärte sie sich bereit, wenigstens die Weiche der äußeren Hülle zu verfrachten. Diese kamen zwar glücklich nach Holland, aber nicht so einfach nach Deutschland hinein. In Köln nämlich ließ der Zollbeamte einige Schmiebedecken zu trennen, um das Übergewicht für diese beiden Eisenarten nicht die gleichen waren!

Nach langwierigem Hin und Her erklärte sich schließlich der Schiffer Hees gegen Zahlung von 700 Gulden bereit, auch die übrigen Teile des „Adler“ nach Köln zu verfrachten, wo sie am 23. September ankommen sollten. Dort standen denn am 24. dieses Monats auch die Fuhrleute mit ihren Gespannen bereit, aber ankam der mit Spannung erwarteten Lokomotive traf nur die Nachricht ein, daß der niedrige Wasserstand des Rheins den Dampfer „Vertuldes“ gezwungen hätte, bei Emmerich das die Maschine tragende Frachtschiff abzuhängen, das nun mittels mehrerer Pferdegespanne den Strom hinaufgeschleppt werden mußte. Am 7. Oktober traf Hees schließlich mit seiner Fracht in Köln ein, hatte aber auch hier wieder stark mit dem ungewöhnlich niedrigen Wasserstand zu kämpfen. Man meldete die Verzögerung nach Nürnberg, und es ist leicht, in dem Bericht zu lesen, wie ungemein mühselig es gewesen sei, bei entsetzlichen Sturm und Regen die Säcke mit Kaffee und die großen Bündel Stroh, die über den Maschinenenteilen gelagert waren, in kleinen Booten an Land zu schaffen, um das Schiff soweit nach vorn zu bringen, daß wenigstens sein Vorderende von einem Kran erreicht werden konnte. Man hatte mit Doppelschichten bei Kasternentlicht aus

allen Kräften gearbeitet, dabei aber ernstliche Bedenken, ob es möglich sein werde, die 50 bis 60 Zentner schweren Koll auf Wagen zu verladen. Unter Aufsicht der Polizei und in Anwesenheit einer gewaltigen Menschenmenge glückte dies indes, und die Zuschauer äußerten laut ihren Reid auf die Nürnberger, welche die erste Eisenbahn ihr Eigen nennen würden. Schwierigkeiten machte noch die Zollabfertigung dieser seltsamen, nie gesehanten Maschinenenteile, die beim besten Willen nicht in ihre ursprünglichen Bestandteile zu zerlegen waren. Ein „lobenswerter Zollbeamter“ zog sich dadurch aus der Verlegenheit, daß er diese fähige Angelegenheit kurzerhand den Nürnberger überließ, nachdem der Lokomotive begleitende englische Maschinist Wilson, der einziele, der etwas von dieser neuen Kombination von Holz, Eisen und anderen Metallen ver-

stand, ein Auseinandernehmen für ausgeschloffen erklärt hatte. Ueber Offenbach und Rixingen wurde nun die in Nürnberg so sehnlich erwartete Fracht auf dem Landwege weiterbefördert; sie traf ohne neues Mißgeschick am 26. Oktober mittags an ihrem Bestimmungsorte ein. Der Frachtlöh von Köln nach Nürnberg belief sich auf 1260 holländische Gulden. Bevor dann die Einzelteile in der Späthischen Werkstatt zu Nürnberg zusammengeleitet werden konnten, durfte das äußerst interessierte Publikum die in der Polytechnischen Hochschule ausgestellten Stücke bewundern, und zwar, wie es in den alten Akten heißt, „gegen ein Eintrittsgeld, um allzu großen Andrang zu vermeiden“. Am 7. Dezember 1835 zog die Maschine dann als erste auf deutschem Boden einen Eisenbahnzug von Nürnberg nach dem benachbarten Fürth.

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Die Kompasspflanze. Menschen, die viel im Freien wandern, kennen ein sehr einfaches Mittel, um sich auch an einem trübem, sonnenlosen Tage in großen Wäldern zurecht zu finden: sie blicken nach dem Moos, das die Baumstämme auf einer Seite bekleidet und wissen, daß diese die Nordseite ist. In Süddeutschland wurde aber erst vor wenigen Wochen eine Pflanze entdeckt, die noch zuverlässiger als das Moos an den Bäumen die Himmelsrichtung anzeigt: das ist die Goldschopflaster. Sie wächst auf sonnigen Hängen des Kaiserstuhls und besonders im nördlichen Württemberg an vielen Stellen, und der Botaniker hatte sie natürlich schon lange verzeichnet. Aber erst jetzt wurde bemerkt, daß sie ihre langen, schmalen Blätter stets genau nach Süden streckt, der Mittagssonne entgegen. Man nimmt an, daß sich die Pflanze dadurch vor der heißen Mittagssonne schützen will, die sonst ihre Blätter vertrocknen würde.

Der deutsche Mensch der Aufklärung

Von Prof. Dr. Gerhard Friede, Universität Kiel

II.

Dieses Lebensgesetz des französischen Geistes, die Natur zum Gesetz, den Geist zum Wort, die Empfindung zur Gebärde zu verformen, wird schon von der frühen deutschen Aufklärung in ein abstraktes Prinzip umgewandelt. Die deutsche Aufklärung isoliert die Vernunft und hypostasiert sie, indem sie sie zum Prinzip macht, das über Dingen und Menschen schwebt, das gleichsam an die Stelle der göttlichen Weltregierung gesetzt wird, dem sich Natur und Mensch zu unterwerfen haben. Aus dem Lebenszusammenhang des französischen Geistes herausgenommen, wird sie in Deutschland zum abstrakten Gesetz, das sich nun gegen das Leben stellt, zum Verstand, der die Kräfte der Seele entwertet oder vereint, zur Elle nach der allein gemessen werden darf, zu jenem Netz von logischen und teleologischen Begriffen und Schlüssen, wie es etwa in Wolffs 5 Büchern Vernünftiger Gedanken über die gesamte Wirklichkeit ausgebreitet ist, alles Schöpferische, Individuelle, lebendig Wachsende verdächtigend, ja im Grunde die Gesamtheit der Natur abschneidend und entwertend.

Die logisch-mathematische Verknüpfung von Grund und Folge, die teleologische von Absicht und Zweck, die kausale von Ursache und Wirkung, das sind die drei Pfeiler, die das System des Rationalismus tragen. In allen dreien ist es das Notwendige, das zeitlos Gültige dieser Verknüpfung, sind es das Gesetz und die Regel, die als höchste, Sinn und Gestalt gebende Wirklichkeit und als oberster Wert erlebt werden. Es sind das göttliche Gesetz und die gültige Regel, die als die Garantien einer sinnvoll wirkenden göttlichen Vernunft die physische und moralische Welt regieren. Fragen wir also nach der Leistung der Vernunft für den deutschen Menschen, so ist zu antworten: hier machte der in dem Zwiespalt von Glauben und Wissen, von Dogma und Wirklichkeit, von doppelter Wahrheit verstrickte Mensch die hinreichende Entdeckung, daß die ewigen, sinnvoll-notwendigen Gesetze, die die physische und moralische Welt durchwalten, die gleichen sind, die sich in seinem Inneren offenbaren. Nicht mehr autoritär von außen, durch das ungewisse u. widerspruchsvolle Medium von Ueberlieferungen, Offenbarungen, Wundern wird der Wille einer unbegreiflichen Gottheit an den Menschen herangebracht, sondern in seinem Inneren, mit der innerlich überführenden, unmittelbaren Kraft der Wahrheit und Notwendigkeit der Vernunft offenbart sich die gleiche

Gottheit, die sinnvoll, zweckmäßig, gesetzlich das All begründet hat. Damit aber stellt das Erlebnis der Vernunft, die Fähigkeit denken zu können, d. h. sich der unmittelbaren inneren Selbstgewißheit des Wahren, Richtigen, Zweckmäßigen und Guten bewußt zu werden, damit stellt das Erlebnis der Vernunft für den deutschen Menschen die verlorengegangene religiöse Gewißheit, die innere Verbindung mit dem Ewigen und Göttlichen, das gleichzeitig die ganze gewandelte Wirklichkeit durchwaltet, wieder her.

Die heitere und siegesgewisse Sicherheit, die männliche Tatkraft, mit der die Führer der frühen Aufklärung es unternahmen, die Welt und das menschliche Dasein von diesem neuen Erlebnis der Vernunft her zu begreifen und zu ordnen, folgen aus dieser befreienden Wiederentdeckung des unmittelbaren Sinnzusammenhangs von Welt, Mensch und Gottheit. Die Vernunft leitet, was das Dogma nicht mehr zu leisten vermochte: sie gibt dem Menschen die innere Gewißheit seiner Bestimmung und seines Zusammenhangs mit der göttlich geordneten Welt zurück.

In Lessing, bei dessen Anfängen Gottsched bereits praktisch bedeutungslos geworden ist, gelangt die deutsche Aufklärung zu ihrer reinsten Ausprägung. Das Erlebnis der Vernunft trägt das ganze Gebäude der Lessingschen Humanität. Aber die charakteristische Umwandlung, die der deutsche Geist mit der Vernunft vornahm, indem er sie aus einer wesentlichen rational-mathematischen Form in das Erlebnis und die Gewißheit der eigentlichen sittlichen Bestimmung des Menschen hinüberführte, ist fast vollendet. Daß das Gute gut und die Wahrheit wahr ist kraft eigener Majestät, daß der Mensch das Wahre und das Gute mit innerer, unmittelbar überführender Gewißheit in sich erfährt, daß er sittlich nur da handelt, wo er das Gute um seiner selbst willen tut, das ist der Kern des Lessingschen Vernunftglaubens wie auch das Grunderebnis, von dem die Philosophie des deutschen Idealismus ihren Ausgang nimmt.

Das Denken erhebt bei Lessing nicht mehr den Anspruch, alle Mängel, die Natur und Geschick uns aufgeben, aufzulösen. Zur göttlichen Wahrheit selber vorzudringen, bleibt ewige Aufgabe. Aber eben die Wahrheit als Aufgabe, als ewiges Unterwegs zum höchsten Ziel besetzt Lessings unruhelose und tragender Geist und wandelt so die Vernunft aus einem statischen Gefüge exakter Regeln zur lebendigen Tätigkeit des immer strebend sich be-

mühenden Geistes. „Der Mensch ist zum Tun und nicht zum Vernünfteln geboren“, ruft Lessing aus. Und bewährt wird die Vernunft gleich jeder Religionsmeinung allein durch die sittliche Tat, durch den tätigen Beweis des Geistes und der Kraft.

Hier, in der Fähigkeit, eine Sache um ihrer selbst willen zu tun, im reinen Gefühl der Pflicht, das höchste Freiheit mit höchster Bindung vereint, in der Unbedingtheit der Gewissensprüfung, die den einzelnen seiner sittlichen Bestimmung unmittelbar gewiß macht — hier liegt die tiefste Umformung und Angleichung, die der deutsche oder besser der preussische Geist mit der westlichen Vernunftidee vorgenommen hat. Hier kommen die nordisch-deutschen Kräfte der männlichen Tat, des heldischen Einsatzes und des selbstlosen Dienstes zum vollen Durchbruch. Sie schaffen jene anstrengten, klaren, männlich nüchternen, vorurteilslos und sittlich festen Charaktere, wie sie uns in Lessing, in seinem Freund Ewald von Kleist und in Kant begegnen. Hier wird der eigentliche Lebensstil der hohen Aufklärung sichtbar, der Kant veranlaßte, dem Jahrhundert den Namen Friedrichs des Großen zu geben. (Schluß folgt.)

Wertlose Schußfärbung?

Jeden aufmerksamen Naturbeobachter dürfte schon die außerordentliche Ähnlichkeit aufgefallen sein, die bestimmte Vögelarten von ganz verschiedenen Arten miteinander aufweisen. So heißt beispielsweise eine in Australien weit verbreitete Belpenart eine Zeichnung von schwarzen Vinken auf einem orangefarbenen Untergrund, und das gleiche Muster findet sich bei mehreren Bienen, Fliegen, Moten und Käfern des fünften Erdteils. Die Erscheinung wird gewöhnlich damit erklärt, daß die letztgenannten Insekten sich gewissermaßen als Wespen, die wegen ihres Stachelgefährtes „verkleiden“, um so von den ihnen sonst nachstellenden tierischen Feinden verschmäht zu werden. Um dieser Frage nachzugehen, hat der amerikanische Forscher W. V. McAlister den Mageninhalt von 80 000 australischen Vögeln untersucht. Er verglich dann den Anteil der einzelnen Vögelarten in den Mageninhalten mit dem Bestand an Insekten im selben Bezirk und fand keinen schlüssigen Beweis dafür, daß die „verkleideten“ Vögel in höherem Maße als andere den Mageninhalten der Vögel entgegen. Derartige Anpassungen können daher nach McAlister nicht als durch natürliche Zuchtwahl entstanden angesehen werden.

Neue Einblicke in das Wesen der Bergkrankheit

Vermehrung roter Blutkörperchen schafft Heilung

Von Hans Joachim Ruhlart

Im Hochgebirge dauert der Winter zwar länger als in den Mittelgebirgen und im Flachlande, aber mit dem herannahenden Sommer ist der Schnee doch soweit geschwunden, daß dem Bergsteiger keine allzu schwer zu überwindenden Hindernisse bei der Ausübung seines Lieblingsports mehr entgegenstehen. Allerdings, mit einem muß mancher, der gern die höchsten Gipfel erklimmen möchte und an sich auch wohl dazu befähigt wäre, rechnen, mit der Bergkrankheit, die dem, der sie nicht zu überwinden in der Lage ist, das Erreichen allzu hoher Höhenlagen verbietet.

Schon seit langem war es Alpinisten bekannt, daß nicht akklimatisierte Tiere Anzeichen von Schwäche geben, sobald sie in großen Höhen Arbeit verrichten sollen. Pferde und Maultiere vertragen häufig auf den Hochpässen der südamerikanischen Anden; Tauben, die man auf dem Montblanc, mithin in fast 5000 Meter Höhe, frei gelassen, flogen zunächst nur sehr unbehindert und langsam und zeigten die gewohnte Schnelligkeit erst, nachdem sie tiefere Lagen erreicht hatten. Auch der Mensch läßt, sobald er etwa eine Höhe von 3000 Metern erreicht hat, Krankheitserscheinungen erkennen,

die für den Aufenthalt in derartigen Höhen kennzeichnend sind und die man eben als Bergkrankheit zusammenfaßt. Es tritt zunächst ein Gefühl großer Schläffigkeit auf, dem Kurzatmigkeit, Kopfschmerzen, Erbrechen folgen. Dieser Zustand kann zu Bewußtlosigkeit und selbst zum Tode führen.

Beim Beginn der Bergkrankheit fällt zunächst gewöhnlich die Anzähligkeit auf, die 1878 von Jourdain als erstem dem verringerten Sauerstoffgehalt der höheren Luftschichten zugeschrieben wurde. Hierdurch soll Sauerstoffmangel im Blut auftreten, der alle übrigen Krankheitserscheinungen am Herzen und am Zentralnervensystem erklären würde. Als zweckmäßigstes Gegenmittel wäre demnach ein Einatmen von Sauerstoff zu nennen.

Demgegenüber stellte der bekannte italienische Physiologe Mosso die Lehre von der Anämie auf, also des Mangels an Kohlenstoff im Blut bei verdünnter Luft. Bekanntlich läßt dieses Gas einen außergewöhnlich großen Einfluß auf das Atmungszentrum aus, dessen Tätigkeit bei einem Mangel an Kohlenstoff erheblich gehemmt wird. Auf Grund der Mosso'schen Theorie wäre demnach eine Behandlung der Bergkrankheit mit einer Mischung von Sauerstoff und Kohlenstoff angebracht.

Nun haben aber Untersuchungen von Kroneder und Heger gezeigt, daß auch mechanische Störungen der Herzaktivität durch Stauung von Blut in den Lungen beim Zustandekommen der Kurzatmigkeit und der Herzstörungen in großen Höhen eine nicht zu übersehende Rolle spielen.

Wirft man einen Blick auf die bunte Reihe der Erscheinungsformen der Bergkrankheit, so sind diese zu trennen in Störungen der Atmung und des Blutkreislaufs auf der einen und Störungen des Zentralnervensystems wie Schwindel, Kopfschmerz, Bewußtseinsstörungen auf der anderen Seite. Den letzteren hat die Medizin vor allem in der letzten Zeit ihre Aufmerksamkeit zugewandt, da sie sich aus den erheben nur unzureichend erklären lassen.

Bemerkenswert ist in dieser Hinsicht ein Versuch, den Ferry in St. Cyr vor einiger Zeit an sich selbst anstellte. Der Genannte ließ sich in eine Taucherblase einwickeln, deren Luft in einem Grade verdünnt war, wie er einer Höhe von 7800 Metern entspricht. Ferry verlor zunächst das Bewußtsein, kam aber wieder zu sich, als mehr Luft in die Blase gelassen wurde. Es wurde bei ihm eine Abnahme des gelblichen Urins auf 0,8 Liter in je 24 Stunden festgestellt, während die normale Menge rund anderthalb Liter beträgt.

Seit diesem klassischen Versuch, der später mehrfach wiederholt wurde, schreibt man einen Teil der oben erwähnten Erscheinungen, insbesondere die, welche sich auf das Zentralnervensystem beziehen, einer Vergiftung des Organismus mit nicht ausgeschiedenen Urinbestandteilen zu.

Ein Mangel an Sauerstoff und an Kohlenstoff, verbunden mit einer Vergiftung durch Urinbestandteile, bildet daher nach den modernsten Auffassungen der Wissenschaft die Ursache der Bergkrankheit. Als zweckmäßigste Behand-

lung gilt Verabreichung von den beiden genannten Gasen sowie von harntreibenden Mitteln, falls ein rasches Verbringen des Kranken in niedrigere Lagen nicht angängig erscheint.

Als eine recht merkwürdige Tatsache muß es gelten, daß der Organismus bei einer rationalen Behandlung der beginnenden Krankheitserscheinungen sich allmählich den veränderten atmosphärischen Bedingungen anpaßt. Dies geschieht einmal, weil bei einem länger währenden Aufenthalt in großen Höhen die Anzahl der roten Blutkörperchen, die in erster Linie als Träger des Sauerstoffs im Blutkreislauf dienen, in nicht unbedeutendem Umfang zunimmt, eine Erscheinung, auf die Binet zuerst im Jahre 1927 die Aufmerksamkeit gelenkt hat. In dieser Vermehrung der roten Blutkörperchen hat man eine Kompensation des Organismus gegenüber der verringerten Menge an Sauerstoff zu sehen, die dem Blut in größeren Höhen angeboten wird. Daß bei einer derartigen Anpassung oder Akklimatisierung auch ausgleichende Veränderungen in der Weite der Blutgefäße sowie bestimmte Hormone eine Rolle spielen, darf gleichfalls als erwiesen gelten.

Angeht die Tatsache, daß manche begeisterten Freunde der Berge, insbesondere des Hochgebirges, es niemals zu dieser notwendigen Anpassung bringen, sieht man sich an der Annahme genötigt, daß sie auf vitalen Eigenschaften des Betreffenden beruht, Eigenschaften, deren Erforschung sich die Medizin möglichst bald zur Aufgabe machen sollte.

Aus der Landeshauptstadt

Unsere Deutschlandflieger wieder in der Heimat / Glatte Landung auf dem Flugplatz / Feierlicher Empfang / Ehrengaben

Als in den Nachmittagsstunden des Dienstag bekannt wurde, daß gegen Abend die bad. Teilnehmer des Deutschlandfluges in der Heimat wieder eintreffen werden, setzte ein beträchtlicher Zug von Volksgenossen, darunter Angehörige der modernen Sportflieger und viele Bekannte sowie Mitglieder der Flieger-sportverbände nach dem Fluglande ein. Auf 5 Uhr war die Staffel gemeldet.

Als Vertreter der Stadtverwaltung hatte sich Bürgermeister Dr. Fribolin zum Empfang begeben, ferner waren anwesend Ministerialrat Kraft, Fabrikant Rees und andere offizielle Vertreter von Organisationen.

Da von Mannheim noch keine Nachricht über wann und wie und wo durchgegeben war und außerdem sich das Wetter in allzu befeuchteter, leibhaftig „Maienöhne“ schon wieder zu vergrübeln begann, indem ein feiner, warmer Sprühregen alsbald einsetzte, laute man sich, daß man noch Zeit und Muße habe, bis die Flieger eintreffen würden. Doch man hatte sich getäuscht.

Feierlicher Widmung, ihrem tapferen Führer Werner Knittel noch einen Rosenstrauch aus dem heimlichen Stadtpark.

Der Staffelführer, Werner Knittel, dankte im Namen seiner Kameraden für den herzlichen Empfang und die zuteil gewordenen Ehrungen. Er schilderte die großen Schwierigkeiten, mit denen die Durchführung des Deutschlandfluges für die badischen Teilnehmer verknüpft war. „Wir haben trotzdem durchgehalten, denn Kameradschaft war für uns die Hauptsache! Wir haben beschlossen, die in diesem Deutschlandflug erworbenen Erfahrungen für den nächsten anzusetzen.“ Im Anschluß an den Empfang hatten wir noch Gelegenheit, den Staffelführer Werner Knittel über einige Einzelheiten zu befragen. Er schilderte den Flug vor allem als sehr anstrengend. Das Pech unserer Flieger, von der 5. Stelle des ersten Tages auf die 21. des letzten zurückzurutschen, erklärt sich daraus, daß eine Maschine schon in Breslau-Guben eine Motorpanne hatte, was sich später auf der Strecke zwischen Frankfurt a. D. und Schneidemühl wiederholte. Die Maschine kreiste zwanzig Meter über den Waldwipfeln dahin und suchte einen Notlandeplatz. Es ist sehr hoch zu werten, daß die anderen Teilnehmer ihre Kameraden nicht im Stich ließen, sondern lieber den Zeitverlust in Kauf nahmen. Es segnet dies von einem hohen und ausgeprägten Kameradschaftsgeist, denn dadurch entfiel der gewaltige Punktverlust. Die Einzelleistung unserer Flieger ist daraus zu ersehen, daß die Flugleistung die badische Altersstaffel zur Spitzenstaffel für die Landung in Berlin-Tempelhof bestimmte. Das ist wenigstens ein kleiner Ausgleich und eine wohlverdiente Ehre für unsere so vom Pech verfolgten Flieger.

Gegen dreiviertel 6 Uhr kamen sie an!

Ueber dem östlichen Waldrand standen sie zunächst wie unbeweglich, fünf Flugzeuge — ohne Zweifel die badische Seniorenstaffel.

Und dann brummte es auf, in akkurater Richtung wurde eine Ehrenschleife über dem Flugplatz gezogen, in dessen bei den Zuschauern ein Winken und Rufen einsetzte und irgendwo Kinderstimmen riefen, der Papa kommt!

Nach einer weiteren Begrüßungsrunde über der Stadt wurde zur Landung angeleitet, die allt von flakten aing.

Herrliche Blumensträuße waren bereitgehalten, u. Angehörige der Fliegerortsgruppe stellten sich in Reih und Glied, um sie den Landenden zu überreichen.

In Paradeform brauste nun die Staffel näher. Begleitendes Musik und Fächer-schwenken. Die Fotografen an der Arbeit.

Während sich die Flieger, Piloten und Orter aus ihrem Federzeug schälten, drängen die Angehörigen schon vor, und es gibt herzliche Begrüßungsaktionen zwischen Vater und Sohn, zwischen Gatten und Kindern. „Grüß Gott, liebe Kinder“, hört man am dritten Flugzeug, und nahe Augen, aber strahlende Gesichter drücken die große Freude über die glückliche Heimkehr und den Stolz über die gewaltige sportliche Leistung aus, die nun hinter den Teilnehmern an Deutschlandflug liegt.

Eine große Ueberraschung war es, als über den Waldwipfeln noch weitere vier Punkte aufstiegen, die sich alsbald als die Juniorenstaffel „qualifizierten“. Sie kam nur mit vier Flugzeugen an, da, wie bekannt, zwei Maschinen bereits während des Deutschlandfluges ausge-schieden waren und eine weitere in Mannheim zurückblieb. So konnte die Begrüßung unserer Flieger gleich auf einmal vorgenommen werden. Sie machen allseits einen gefunden Eindruck und sind von der Sonne, der sie ja dauernd „näher“ waren als wir armen Erd-wärmer, recht braunverbrannt. Ein freudiger Empfang war für manchen die unverhofft be-scherten drei Tage Erholungsurlaub, die auch mit einem unmissverständlichen „Des hammer aber nötig!“ quittiert wurden. Einige Köcher in der Hofe und sonstige bleiche Rinne um die Augen (von der Schutzbrille!) waren die Ueber-bleibsel und Andenken.

Nachdem die Mannschaften in Reih und Glied angetreten waren, nahm

Im Ganzen sei abschließend noch einmal ge-sagt, daß die Leistungen allgemein sehr hoch lagen und der Unterschied in der Punktzahl nur 50 Prozent betrug. — Wir hoffen und wünschen, daß unsere Flieger beim nächsten Deutschlandflug ebenso ehrenvoll abschneiden und wieder ein so hohes Gefühl von Zusam-mengehörigkeit und Pflicht beweisen.

Ordnungsstrafen im Metzweesen

Der Minister des Innern hat eine sofort in Kraft tretende Verordnung über Ordnungs-strafen im Metzweesen erlassen, die in Nr. 18 des Gesetz- und Verordnungsblattes ver-öffentlicht wird. Darnach wird bis zum In-trastreten der Reichsärzteordnung der Vor-sitzende des Vorstandes der Badischen Metz-zeesammern ermächtigt, gegen Angehörige der Badischen Metzzeesammern, welche die ihnen ob-liegenden Berufspflichten verletzen, oder sich durch ihr Verhalten der Achtung, die ihr Be-ruf erfordert, unwürdig zeigen, Ordnungs-strafen bis zu 1000 RM. auszusprechen. Als Verletzung der Berufspflichten sind insbeson-dere auch Verstöße gegen den Geist der Volksgemeinschaft und unsoziales Verhalten anzu-sehen. In leichten Fällen kann auf einen Verweis erkannt werden.

Dem Ordnungsstrafverfahren unterstehen nicht diejenigen Metzze, die dem Dienststraf-verfahren ihrer vorgelegten Behörde unter-geben, soweit es sich um ihre amtliche Tätig-keit handelt.

Auf dem Kleinmarkt am Dienstag gab es viel Butter und Eier und viel Obst und Ge-müse, Spargel, Wirsing und Kopfsalat waren mit den größten Vorräten vertreten. Erheblich war auch die Zufuhr an Blumenkohl, Karotten, Nudeln und Salatgurken. An Geflügel war das Angebot reichlich, die Nach-frage unbedeutend; im übrigen wurde mittel-mäßig gekauft.

Lotterie. Dem Landesverband Baden des Deutschen Roten Kreuzes in Karlsruhe wurde die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Geld- und Sachlotterie erteilt.

Die SS-Reiterweikkämpfe in Karlsruhe

Karlsruhe, einst die Garnison eines Kavale-rie- u. zweier Feldartillerieregimenter, war schon immer eine Fliegerstadt des edlen Reit- und Pferdesports. Diese Tradition, die in un-glücklichsten Jahren Deutschlands Schmach leide dahingeschlummert hat, fand nun in der SS-Reiterei wieder einen warmen Fürsprecher und eifriger aktiver Förderer.

Der SS-Reiterabchnitt VI hat es sich unter seinem bewährten Führer, SS-Standarten-führer Haukamen, zur Aufgabe gestellt, Karlsru-ber einen Namen als Turnierstadt zu er-obern. Eine großzügige Anschaffung für die 13. und 14. SS-Reiterhandarte, welche das Gebiet Nordbaden, die Rheinpfalz und das Saargebiet umfassen, gab den Anlaß zu dem für Pfingstmontag, den 10. Juni 1935, 14.30 Uhr, angekündigten SS-Reit-, Spring- und Fahrturnier.

Da dem Pferdebestand dieser beiden SS-Reiter-standarten nicht nur elegante und erstklassige Reit- und Springpferde von Form angehören, sondern genau so das gute Durchschnittspferd, wie auch schwere Arbeits-pferde der ländlichen Scharen anzutreffen sind, wird die SS-Reiterveranstaltung gleichzeitig einen Ueberblick bieten über die Vielfaltigkeit des hier vertretenen Materials.

Wenn wir nun dem künftigen Turnierplatz zwischen Karlsruhe und Müppurr einen Bes-uch abtaten, bemerken wir schon von weitem, daß hier Vorbereitungen größten Stils ge-troffen werden. Erdarbeiten, die Planierung des Geländes, Errichtung einer Umzäunung, Herrichtung der Tribüne, Erstellung eines Schiedsrichterturmes, Einzäunung des Sattel-platzes und Fährerrings, Aufbau von Wirt-schaftszelten, Markierung von Parkplätzen und viele andere Einzelheiten nehmen unsere Aufmerksamkeit in Anspruch.

Und in all diesem Trubel und Durcheinan-der, der nun einmal solchen Veranstaltungen voranzugehen pflegt, sehen wir in unerschüt-terlicher Ruhe den ruhigen Turnierleiter des SS-Reiterabchnittes VI, SS-Oberführer Dohs, der gerade mit dem technischen Lei-ter des Turniers, SS-Scharführer Schulz, die Aufstellung und den Aufbau der Hinder-nisse bepricht.

Wenn man sich diese Hindernisse nun etwas von der Nähe ansieht — und es sind mitunter solche von respektablem Maße dabei — kann man sich einen ungefähren Begriff machen, wem erbitterte Kämpfe sich am Pfingstmontag hier abspielen werden.

Lächelnd gewährt uns Turnierleiter Dohs Einblick in sein reichhaltiges Programm und mit einem Schmunzeln meint er: „So etwas hat Karlsruhe noch nicht erlebt.“

Gröfnungsabend

des Kurzschulungslagers der Hoch- und Fach-schulgruppen des NSDStB, Karlsruhe

Für drei Tage sind im „Döster-Stäbel-Haus“ der Hochschulgruppe des NSDStB, an der Technischen Hochschule Karlsruhe 33 Stu-denten aller Karlsruher Hoch- und Fachschul-gruppen zusammengelassen, um mitten im Sommer ein kurzes Schulungslager durchzu-führen.

Um 6 Uhr wurde dem Lagerleiter, Kame-rad Diehl, die angetretene Lagergemeinschaft gemeldet, der jeden Kameraden kurz begrüßte. Unter den Klängen des Liedes „Volk ans Gewehr“ wurde zum Zeichen des Lager-begnüß die Fahne gehißt.

Die Eröffnungsansprache hielt der Führer der Hochschulgruppe des NSDStB, Kamerad Wittmann. Nach dem Abenden sprach im Schulungslager des Döster-Stäbel-Hauses der Gau-schulungsleiter, Pz. Hartlieb. Neben den großen Fragen nationalsozialistischer Politik ging er auf den Sinn und die Art der heu-tigen Schulung und besonders der Schulungs-lager ein.

Die Werktagkonzerte im Stadtpark beginnen

Heute Konzert des Philharmonischen Orchesters

Das Philharmonische Orchester wird am heutigen Mittwoch den Reigen der nunmehr einsetzenden Werktag-Nachmittagskonzerte im Stadtpark mit einem außerordentlichen Musik-programm eröffnen, das Werke von Pjotow (Ouvertüre zur Oper „Martha“), Waldteufel („Ganz allerliebt“, Walzer), Richard Wagner (Fantasie aus der Oper „Lohengrin“), Strauß („Morgenblätter“, Walzer), Zeller (Potpourri aus der Operette „Der Obersteiger“) u. a. enthält. An den Mittwoch-Nachmittagen gelten stets die ermäßigten Eintrittspreise.

Aus Beruf und Familie

Glückwünsche der Stadt. Der Oberbürger-meister hat der Firma Behnd & Fische, Malergesellschaft, hier, zu ihrem 40jäh-rigen Geschäftsjubiläum die Glückwünsche der Stadt übermittelt.

Karlsruher Fremdenverkehr in der Hochsaison / Zahl der Uebernachtungen in der Hauptreisezeit

Wie wird der Fremdenbesuch im Sommerhalbjahr 1935?

Seit Urzeiten steckt in dem Menschen der Wandertrieb. Es zieht kein Sonntag ins Land, an dem nicht Zehntausende von Menschen aus den dichtgedrängten Wohnvierteln hinausdrängen, um sich in der Natur neue Kräfte zu holen. Aber wenn dann erst die Hochsaison der Reisezeit herannahet, die Monate Juli, August und September, dann zieht Männlein und Weiblein nicht nur für einen Sonntag hinaus vor die Tore der Stadt, sondern dann „geht's auf Reisen“. Deutschland ist das Land der Wälder und Heilquellen, das Land der alten Städte und historischen Plätze, und so ist es natürlich kein Wunder, wenn alljährlich Zehntausende Ausländer unser Vaterland auf-suchen.

v. S. Der warme und sonnige September 1934 brachte eine Steigerung des Fremdenverkehrs, wie wir es selten erleben.

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht eine Uebersicht über den Fremdenverkehr in den 227 wichtigsten Fremdenverkehrsorten des Deutschen Reiches, wonach im 3. Vierteljahr 1934 rund 4,5 Millionen Fremdenmeldungen gezählt wurden.

Monat	Neumeldungen:	Uebernachtungen:
Juli	7977	11 786
August	9335	13 006
September	8852	13 190

In diesen vorstehenden Angaben sind nicht enthalten die Besucher von Jugendherbergen und Massenquartieren, sondern nur die Gast-hofffremden (einschließlich Fremdenheime, Pen-sionen, möblierten Zimmern usw.). Die 4270 Uebernachtungen anlässlich des II. Südwest-deutschen Seimattages sind hier ebenfalls nicht in obigen Septemberangaben enthalten.

Im Sommerhalbjahr wurden in Deutsch-land 820 000 Meldungen von Auslandsfremden abgegeben und 1,53 Millionen Uebernachtungen von Auslandsfremden ermittelt. Eine zielbewusste Werbung, verbilligte Eisenbahn-fahrten, Deutschlands weltbekannte Veranstal-tungen wie die Doremmergauer Passions-spiele, Richard-Wagner-Festspiele in Bayreuth, Mozart-Festspiele in Würzburg, sowie zahlreiche andere Veranstaltungen locken nicht nur den Deutschen, sondern auch den Ausländer. Im Sommerhalbjahr 1934 wurden

5150 Auslandsfremde in Karlsruhe

gezählt. Die bisherige Jahreszeit hat sich für den Fremdenverkehr in Deutschland als nicht besonders günstig erwiesen. Das kalte Wetter hat manche Urlaubsbreite gerschlagen. Die Hoff-nung aller Zimmervermieter und Gasthöfe ist jetzt auf die Hochsaison gerichtet. Wird das Reisejahr 1935 in der Hauptreisezeit die auf den Fremdenverkehr gesetzten Hoffnungen er-füllen? Werden wir wieder so viele Fremde in unseren Mauern beherbergen können, wie es im Vorjahre in den Monaten Juli, August und September der Fall war? Die äußeren Voraussetzungen sind gegeben (bessere Wirt-schaftsverhältnisse, reichsgerichtete Regelung des Urlaubs usw.) und jetzt kommt es nur noch auf das „schöne Wetter“ an.

Fremdenverkehr bringt immer Geld ins Land, sei es nun von den eigenen deutschen Volksgenossen oder den Auslandsfremden. Wir haben zahlreiche Städte in Deutschland, deren Einwohner ganz und gar auf den Verdienst durch den Fremdenverkehr eingestellt sind. Es gibt in Deutschland sogar eine sogenannte Fremdenverkehrsindustrie, worunter in erster Linie die Andenkenfabrikation zu verstehen ist. Zahlende Arbeiter haben durch diese Indus-trie Arbeit und Brot. Reisen kostet aber immer viel Geld. Wenn also wirtschaftlich schlechte Jahre eintreten, wie es in Deutsch-land zur Zeit der großen Arbeitslosigkeit der Fall war, dann geht es naturgemäß auch den „Zimmervermietern“ und „Andenkenverkäufern“ nicht gerade sehr roosa.

Städte und Wälder, die vom Fremdenverkehr leben, betreiben in mehr oder weniger großem Ausmaß eine

intensive Fremdenwerbung.

Infolge der Neuorganisation des Fremden-verkehrs in Deutschland hat sich gerade die Fremdenwerbung im Ausland sehr gehoben. Aber auch innerhalb der deutschen Gane setzte eine erhöhte Fremdenwerbung ein. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat hier einen großen Anteil. Unter der Parole „Deutsch-land, lern Deutschland kennen!“ setzte bereits im Jahre 1934 ein wesentlich stärkerer Frem-denverkehr innerhalb der Landesgrenzen ein. Von den einzelnen Monaten der Reisezeit brachten die beiden wichtigsten Reisemonate Juli und August gegenüber der gleichen Vor-zeit des Jahres 1933 eine Zunahme der Frem-denübernachtungen um je ein Viertel, darun-ter für Auslandsfremde sogar um 53 bzw. 66

Ministerialrat Kraft,

der Führer der Fliegerortsgruppe, die offizielle Begrüßung vor. Er führte etwa folgendes aus: „Liebe Fliegerkameraden! Wie Soldaten aus einer siegreichen Schlacht seid ihr zurückgekehrt. Wir badischen Flieger begrüßen Euch in der Heimat aufs herzlichste und freuen uns, daß Ihr alle so gesund und munter wieder da seid. Wir wissen, wem ungeheuren Anstrengungen Ihr in den vergangenen acht Tagen ausge-setzt ward. Wir danken Euch für das tapferer Durchhalten und dafür, daß Ihr die badische Fliegerci in so würdiger Weise vertreten habt.“ Der Ortsgruppenführer überreicht sodann jedem Teilnehmer einen Blumenstrauch zum Will-komm. Anschließend sprach

Bürgermeister Dr. Fribolin:

„Liebe Karlsruher Flieger! Mit freudigem Stolz begrüße ich Sie im Namen der Stadt-verwaltung, des Herrn Oberbürgermeisters und im Auftrag der gesamten Karlsruher Be-völkerung. Wir haben mit Interesse und heißem Herzen den Deutschlandflug verfolgt und bewundern Ihre Leistungen. Die Stadt zollt Ihnen Anerkennung und Lob und über-reicht Ihnen allen zum äußeren Zeichen dessen und zum Gedenken Bronzeplaketten mit per-

Über das neue deutsche Nierenwasser

ist eine zwölfseitige Broschüre erschienen. Diese Schrift bringt die Urteile berufener wissenschaftlicher Institute und verantwortungsbewußter Ärzte über die

Überkinger Adelheidquelle

Sprechen Sie mit Ihrem Arzt über diese neue, hervorragende deutsche Mineralquelle.

Die interessante zwölfseitige Broschüre schickt Ihnen gerne kostenlos die

Mineralbrunnen A.-G.

Bad Überkingen

GLÜCKWÜNSCHE DER STADT

Bestattung des Staatschauspielers D. R. Schulze

Unter außergewöhnlich großer Beteiligung wurde gestern Nachmittag die irdische Hülle des so früh verstorbenen Künstlers unseres Staatstheaters, Paul Rudolf Schulze, der Erde übergeben.

Bach-Händel-Festkonzert

Unter den Konzerten aus Anlaß des 250. Geburtstages der beiden monumentalen Schlußstücke der deutschen Barockmusik, Händel und Bach, verdient das Konzert Karlsruher Künstler am Montagabend im Rathausaal einen Ehrenplatz.

Das Seelöwenbaby eingegangen

Wie bereits vor kurzem berichtet wurde, hat das Seelöwenpaar im Stadtpark Junwachs bekommen, das aber trotz aller Bemühungen des Wärdnerpersonals nicht am Leben erhalten werden konnte.

Verkehrsunfälle. Montag früh um 7.15 Uhr fuhr auf der Kaiserstraße beim Wolf-Hilfer-Platz der Führer eines Personenkraftwagens beim Ueberholen eines anderen Personens-

kraftwagen unvorsichtigerweise in die Planke. An beiden Fahrzeugen entstand ein Gesamtschaden von etwa 150 RM.

Zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer kam es Montag nachmittag gegen 13.30 Uhr auf der Kreuzung Weingartener- und Nollnstraße in Durlach.

Unfall. Am Montag, den 3. Juni, erlitt in Daxlanden eine 57 Jahre alte Ehefrau dadurch einen Unfall, daß sie beim Befahren

einer etwa 4 Meter hohen Leiter ausrutschte und zu Fall kam. Sie zog sich einen Bruch des rechten Oberarmes zu und mußte in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

Führerscheinentziehung. Die Führung von Kraftfahrzeugen unterlag u. die Fahrerlaubnis der Klassen I und III entzogen wurde einem 25jährigen Kraftwagenführer, weil er durch schöffengerichtliches Urteil wegen fahrlässiger Tötung einer Fabrikarbeiterin in Mannheim zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Die Verurteilung ist durch das Landgericht I. Strafkammer in Mannheim zurückgewiesen und das Urteil somit rechtskräftig geworden.

Karlsruher Schützenverein Wildpark e. V.

Standartenweihe des 1. Karlsruher Kleinkaliber-Schützenvereins

Mehrere Hundert auswärtiger Schützen, darunter Kameraden aus Saarbrücken, der Pfalz, Hessen, dem Schwarzwalde und der Bodenseeregion waren am Samstag und Sonntag nach Karlsruhe gekommen, um mit dem Schützenverein Wildpark das Fest seiner Standartenweihe feierlich zu begehen.

Wettkämpfe sämtlicher Karlsruher und verschiedener auswärtiger Jungschützen, der Organisationen und beteiligten Vereine leiteten schon am Mittwoch und Samstag die Veranstaltungen ein, die am Samstagabend mit dem Festakt im Künstlerhaus ihren Höhepunkt erreichten.

Er stellte die Aufgaben heraus, die die Kleinkaliber-Schießsportbewegung und ihr Reichsverband zu erfüllen habe. Wir dürfen nicht haben über die Schwere der Zeit, sondern müssen diese Begleitung über unsere große Verantwortung und Pflichten empfinden.

Die Festtage sind vorüber; bleibend aus ihnen aber sind das tiefe Erlebnis der Bannerweihe und das kameradschaftliche Zusammensein, Stunden, die gerade die auswärtigen Schützen, besonders von der Saar, unvergesslich als ein Ausdruck wahrer Volksgemeinschaft und herzlicher Verbundenheit sein werden.

Vom Kegelsport

Badische Gaumeisterschaften in Karlsruhe Badens Sportfestler sehen große Tage bevor. An den beiden Pfingstfeiertagen (9. und 10. Juni) sowie am Sonntag, 16. Juni d. J., gelangen in Badens schönster Sporthalle, dem Karlsruher Reglerheim, Kaiserallee 18, die Meisterschaften des Gaues XIV zum Austrag.

Bei dem Aufschwung, den der Kegelsport als Leibesübung allerorts genommen hat, sind in allen Wettbewerbsergebnissen Kämpfe zu erwarten. Neben der von altersher bekannten und auch immer noch meistbespielten Apfelpfahlbahn nehmen die Meisterschaften auf der sich mit Beständigkeit ausbreitenden Internationalen Bahn lebhaftes Interesse in Anspruch.

Im Vorjahr konnten unsere Karlsruher Regler am erfolgreichsten abschneiden. Sie besaßen das Zeug, auch die kommenden Kämpfe siegreich gestalten zu können, jedoch sind die auswärtigen Verbände seitdem auch nicht müde gewesen und in ihrer Spielstärke keineswegs zu unterschätzen. Besonders wird mit den gefährdeten Mannheimer Gästen zu rechnen sein.

Der Kegelerverein Karlsruhe hat folgende Mannschaften aufgestellt:

- I. Apfelpfahlbahn - Meisterschaften: 1. Gau-Einzelmeisterschaft für Männer (200-Angelkamp): a) Schäfer Karl, „Regelsportklub“; b) Nirk Emil, „Altstadt“; 2. Gau-Mitgliedermeisterschaft (100-Angelkamp): Oberle, Theodor; 3. Gau-Einzelmeisterschaft für Frauen (100-Angelkamp): Frau Mine Weber, „Gute Gasse“; 4. Gau-Vereinsmannschaftsmeisterschaft (400-Angelkamp): a) Schäfer Karl, „Regelsportklub“; b) Nirk Emil, „Altstadt“; c) Nirk Wilhelm, „Altstadt“; d) Buchwieser Andr., „Domlingklub“; 5. Gau-Frauenriege-Meisterschaft (400-Angelkamp): a) Weber Wilna, „Gute Gasse“; b) Günther Lucie, „Gute Gasse“; c) Spies Friederike, „Gute Gasse“; d) Baumgärtner Verli, „Gute Gasse“; 6. Gau-Klubmeisterschaft für Männer (300-Angelkamp): Kegelschützen, „Altstadt“ mit Fräulein, Nirk, Meier; 7. Gau-Klubmeisterschaft für Frauen (300-Angelkamp): Kegelschützen, „Gute Gasse“ mit Weber, Spies, Günther.

- II. J-Bahn-Meisterschaften 8. Gau-Einzelmeisterschaft (8 Durchgänge): a) Nirk Emil, „Altstadt“; b) Fabry Gustav, „Domlingklub“; 9. Gau-Vereinsmannschafts-Meisterschaft (16 Durchgänge): a) Nirk Emil, „Altstadt“; b) Fabry Gustav, „Domlingklub“; c) Reuter Alb., „Domlingklub“; d) Sendeibach Karl, „Schusterstruß“.

Kleinkaliber-Schießsport

Der Sonntag brachte den Abschluß der Mannschafts- und Einzelkämpfe, die unter großer Beteiligung gerade unserer Jungschützen einen Beweis für die Volkstümlichkeit des Kleinkaliberschießsports ablegten.

Auf dem idyllisch gelegenen Gelände des Vereins im Hardwald hatten sich schon am frühen Nachmittag viele Gäste neben den Schützen eingefunden; es entwickelte sich ein richtiges frohes Schützenfest, dessen musikalische Unterhaltung die Standartenkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Danwart übernommen hatte.

Die Siegerverteilung und Preisverteilung brachte das Ende der schießsportlichen Veranstaltung. Der Schützenmeister des Vereins konnte folgende Sieger bekanntgeben:

Im Ehrenpreiswettbewerb: Ehrenpreis des Reichsverbandes Deutscher Kleinkaliberschützenverbände: Sieger: Karl Nau-Grödingen. Ehrenpreis des Gaues Südwest: Niedmann-Freiburg. Ehrenpreis der Stadt Karlsruhe: Fischer-Vergabern. Ehrenpreis des Schützenvereins Karlsruhe Wildpark: Karl Nau-Grödingen.

Mannschaftswettkämpfe: A. Schützenvereine: 1. Schützenverein Grödingen 766 Ringe; 2. Schützenabteilung des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Karlsruhe 751 Ringe; 3. Schützenverein Hebelberg 744 Ringe. B. Wehrverbände: 1. SA-Sturmabtl. IV/100 Karlsruhe 708 Ringe; 2. SA-Marine Forstheim 692 Ringe; 3. SA-Sturm 40/172 Forstheim 659 Ringe.

Preiswettkämpfe, Altkämpfe: 1. Pfeiffer, 60 R.; 2. Gad, Schützenverein Grödingen, 60 Ringe. — Jungschützen: 1. Wahler (Schüler der Humboldt-Höhle), 58 Ringe.

Pistolenwettkämpfe: Siegfried-Karlsruhe 49 R. auf die 10er Ringelreihe.

Die Festtage sind vorüber; bleibend aus ihnen aber sind das tiefe Erlebnis der Bannerweihe und das kameradschaftliche Zusammensein, Stunden, die gerade die auswärtigen Schützen, besonders von der Saar, unvergesslich als ein Ausdruck wahrer Volksgemeinschaft und herzlicher Verbundenheit sein werden.

10. Gau-Klubmeisterschaft (12 Durchgänge): Bowlingklub mit Albrecht, Ludwig, Reuter, Se.

Einen Regel-Länderkampf trug Deutschland am Sonntag in Viefelfeld gegen Belgien aus. Im Gesamtergebnis blieb Deutschland überlegen mit 5345 gegen 5121 Holz der Belgier siegreich.

Deutsche Tennissiege in Schweden

Eine kleine Mannschaft des Berliner Schlitzius-Clubs trug am Wochenende in Stockholm gegen den dortigen S.W.S. einen Tennis-Klubkampf aus, den die Berliner sicher gewannen. Schwenter schlug Ramberg 7:5, 10:8, Dr. Tübken triumphierte über Garrel mit 6:1, 9:7 und Edith Sander war gegen die Schwedin Robera mit 6:1, 6:3 erfolgreich. Auch das Gemischt-Doppel wurde eine Beute der Reichskampfstädter. Schwenter/Sander kamen hier erst nach drei Sätzen mit 6:1, 3:6, 6:3 über die Schweden Deitberg/Vellander zum Erfolge.

Neue Handball-Gauligabereine

In den vier süddeutschen Gaue sind die Handball-Auffstiegsspiele zur Gauliga fast beendet, ein Teil der neuen Gauligaabereine steht bereits fest. — Im Gau Südwest hat sich der T.S.V. Frankfurt durch zwei Siege über den T.V. Pfeddersheim den Aufstieg gesichert und der beste saarländische Vertreter, Jungobertia St. Ingbert, wird ihn in die oberste Klasse begleiten. — Im Gau Baden, wo sich 5 Bezirksklassenmannschaften, um den Aufstieg zu bewerben, sind noch alle Möglichkeiten gegeben. Bekhai Karlsruhe und T.V. Seckenheim führen augenblicklich die Tabelle an. — Im Gau Württemberg wurden am letzten Sonntag die beiden Aufsteigenden in T.V. Göttingen und T.V. Schwemningen ermittelt, während in Bayern die Elf der Reiter-Reg. Bamberg sich durch einen 12:9-Sieg über den Rittersberger T.C. den Aufstieg gesichert hat.

Württembergers Handballeif spielt

Im Rahmen des Endspiels um die deutschen Handballmeisterschaften am 18. Juni in Stuttgart wird die württembergische Gaumannschaft ein Spiel gegen eine Auswahl des Ruffales (Altenstadt, Süssen, Göttingen) austragen und dabei in folgender Besetzung spielen: Dipp (Ehlinger T.S.V.); Seitter (Tsg. Stuttgart) Weber (T.V. Göttingen); Kratt (T.V. Schwemningen), Kohn (Stuttgarter Ritters), Kreller (Stuttgarter T.V.); Banh (Ehlinger T.S.V.), Kaiser (Stuttgarter Ritters), Jäger (T.V. Altenstadt), Kiehlkopf (T.V. Göttingen), Will (Tdb. Göttingen).

Sportamt Karlsruhe

Im Anschluß an die Reichssportverbände werden in den „Offenen Kurien“ des Sportamtes für Neubeginn kommende keine Kuriengebühren erhoben. Offene Kurie im zur Zeit laufenden Programm sind die „Allgemeinen Körperbildungskurse“, „Frühliche Gymnastik und Spiele“, „Leichtathletik“, „Kurse für Meister“, kurz gesagt, solche Kurse, bei denen auf einen systematischen Aufbau des Übungsstoffes verzichtet wird, an denen eine regelmäßige Teilnahme nicht erforderlich ist, in die der Eintritt oder Austritt jederzeit möglich ist. — Auskünfte durch das Sportamt der NS-G. Kraft durch Freude, Karlsruhe, Lamstr. 15, Fernruf 7875.

Die Hochschulschul-Meisterschaft wird am 5. Juni mit dem noch anstehenden zweiten Vorhinsrundenspiel fortgesetzt. In diesem Tage treffen in Würzburg die Mannschaften der Universitäten von Marburg und Erlangen aufeinander.

Jugendspiele des FC. Südfern

Grödingen A1 — FC Südfern A1 3:5. FC Südfern B1 — VfB Mühlburg B1 0:1.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart:

Vorausichtige Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Mittwochabend: Bewölkungsunahme, im Süden unseres Gebietes durch Nebenniederschlag vergrößert; warm, später Temperaturen wieder etwas zurückgehend, einzelne zum Teil gewitterartige Regenfälle.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Wetterausichten für Donnerstag: Fortdauer der unbeständigen Witterung, aber nicht durchweg unfreundlich.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Table with 2 columns: Station, Water Level. Includes: Rheinfelden, 4. Juni: 383 cm; 3. Juni: 386 cm. Dreiloch, 4. Juni: 301 cm; 3. Juni: 296 cm. Rehl, 4. Juni: 372 cm; 3. Juni: 382 cm. Mainz, 4. Juni: 508 cm; 3. Juni: 576 cm. Mannheim, 4. Juni: 505 cm; 3. Juni: 505 cm. Gmb, 4. Juni: 371 cm; 3. Juni: 358 cm.

Standesbuch-Ausgabe

Todesfälle. 29. Mai: Wilhelm Weiler, Postkassener, Chemann, 57 Jahre alt. — 1. Juni: Friede Pöhl, 15 Jahre alt, Vater Otto Pöhl, Bademeister bei Waller u. Straßenbau. — 2. Juni: Renate Wahl, 18 Tage alt, Vater Wilhelm Wahl, Ingenieur. — 3. Juni: Luise Fandis, Ehefrau von Friedrich Fandis, Reichsbahnbeamter, i. R., 58 Jahre alt, Karoline Waich, Witwe von Franz Waich, Wirt, 67 Jahre alt, Hedwig Schwieler, Ehefrau von Alfred Schwieler, Bäckermeister, 33 Jahre alt.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Sonntag, Mittwoch, 13. Juni, wird für die Staatsjugend Hans Schwarz' Drama „Prinz von Preußen“ wiederholt. — Abends, 20 Uhr, wird die Aufführung von E. M. von Reznick's heiterer Oper „Donna Diana“ mit Elfe Schulz in der Titelrolle, Wilhelmine Renz als Don Cesar und Fritz Barlan als Prinz wiederholt. Dirsant: Josef Schöberl, Regie: Fritz Witschagen. Montag, Donnerstag, 20. Juni, wird Hans Schwarz' mit großem Beifall aufgenommenes Drama „Prinz von Preußen“ mit Stefan Dahlen als Louis Ferdinand, Paul Sterl als Moritz, Pola Erwin als Königin Louise und Elfriede Paul als Pauline wiederholt.

Rundfunk-Sendefolge

Mittwoch, den 5. Juni

Reichssender Stuttgart

10.15 Konzert für die Musikinstrumente? Eine musikalische Rundreise — 11.00 Hammer und Klavier — 12.00 Aus Breslau: Mittagskonzert des Kammerorchesters — 13.15 Mittagskonzert (Fortsetzung) — 14.00 Märchen von Zwei bis Drei — 15.30 Jungmädel, 68er zu! — Wir erziehen Jugendtreffpunkt — 16.00 Kländenes Konzert — 17.00 Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert — 18.30 Lernmorgen! — 18.45 Das fahrende Hotel — 19.00 Vom Deutschlandsenders: Elly Ren und Ludwiga Höllner spielen — 19.30 Wie wird das Dritte Reich reiner? — 20.00 Acemirbuch, Aufschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten — 20.15 Aus Hamburg: Reichsfestung — 20.45 Das Internationale Tonkünstlerfest in Hamburg — 21.00 Aus Hamburg: Aus dem Ballettabend in der Staatsoper: Der Dreifuß, von de Kalla — 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten, Aufschl.: Deutschlandsende — 22.45 Deutscher Seewetterbericht — 23.00-24.00 Radionachricht des NS-Reichsinstrumentorchesters.

Deutschlandsender

12.00 Mittagskonzert — 13.00 Glühwürmchen — 13.45 Neueste Nachrichten — 14.00 Märchen — 15.00 Wetter, Börse, Programm — 15.10 Wieder und vierstündig — 15.40 Begegnung mit einem Dichter — 16.00 Kländenes Konzert — 18.05 Ein deutscher Bauer entdeckt eine unterirdische Stadt — 18.30 Wer ist wer? — Was ist was? — 18.30 Sportfunk — 18.45 Elly Ren und Ludwiga Höllner spielen — 19.30 Wie wird das Dritte Reich reiner? — 20.00 Acemirbuch, Aufschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten — 20.15 Aus Hamburg: Reichsfestung — 20.45 Das Internationale Tonkünstlerfest in Hamburg — 21.00 Aus Hamburg: Aus dem Ballettabend in der Staatsoper: Der Dreifuß, von de Kalla — 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten, Aufschl.: Deutschlandsende — 22.45 Deutscher Seewetterbericht — 23.00-24.00 Wir bitten zum Tanz! Alla Putschkoff spielt.

Tagesanzeiger

Mittwoch, 5. Juni 1935

Bad. Staatstheater: 15 Uhr: Prima von Preußen 20 Uhr: Donna Diana. Darsagergebäude: Aufführung: Die Kamille in Ankerl, Plastik und Granit. Landesgewerbehalle: Ausstellung: Die Kamille in Geschichte, Wappen und Bild. Stadtpark: 16 Uhr: Konzert. Gloria: Rockfibel Atem. Volk: Großknetmachern. Hefi: Sie und die Drei. III: Jungfrau und Mönch. Schauburg: Menschen ohne Nerven. Kaffee Neumum: Tana. Kabarett Roland: Spanische Tanaattraktion. Neue Tanzrevue. Friedrichshof: 15½ und 20 Uhr: Einführung in die Gelunde Küche. Parkschloß Durlach: Tana.



Aus Stadt und Land



Der modernste Schiffstyp auf dem Bodensee

Indienststellung des Bodenseemotorbootes „Baden“

In Anwesenheit des Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Koller, und der Vertreter der Reichsbahndirektionen Stuttgart u. Augsburg, sowie Vertreter der österreichischen und schweizerischen Bundesbahnen, der Wehrmacht, der politischen Organisationen und der Presse erfolgte am Dienstagmorgen die erste Fahrt des neuen großen 700 Personen fassenden Motordieselmotors „Baden“, das am Mittwoch seinen regelmäßigen Verkehr auf dem Bodensee aufnehmen wird.

Präsident Koller begrüßte die Gäste und wies darauf hin, daß mit der „Baden“ der Bodenseeschiffahrt eine wertvolle Bereicherung seiner Beförderungsmittel erfahren. Der Leiter des Reichsbahngenerallandes Mühlstein, Präsident Emrich, gab einen Überblick über die Entwicklung der Bodenseeschiffe. Mit der Indienststellung der „Baden“ und des am Donnerstag in Dienst zu stellenden neuen Schiffes „Deutschland“ wird der modernste Schiffstyp auf dem Bodensee vertreten sein.

An der Fahrt, die bei sehr prächtigem Wetter verlief, nahm auch eine Reihe von Bürgermeistern der badischen Bodenseeregion teil. Ein eingehender Bericht über die technische Einrichtung der „Baden“ folgt.

Erdböße am Untersee

In der Gegend des Untersees traten in der letzten Zeit des öfteren kleinere Erdböße in Erscheinung. So wurden auch in der Nacht auf den Montag im Ematingen und anderen Orten des Untersees wieder zwei Erdböße verspürt, denen am Morgen kurz vor halb 6 Uhr ein dritter und heftigerer nachfolgte. Diese Erdböße zeigten sich in der gleichen nun schon gewohnten Art: nämlich in kurzer stoßartiger Form ohne Nebengeräusche oder Fernrollen. Schaden ist nicht zu verzeichnen.

Weißenberg-Sekte in Baden verboten

Die Weißenberg-Sekte, auch Evangelisch-Johannische Kirche nach der Offenbarung St. Johannes genannt, wurde mit sämtlichen Untergliederungen einschließlich des Kriegervereins „Ewiges Leben“ e. V. für den Kreis des Landes Baden aufgelöst und verboten. Das Vermögen der aufgelösten Organisation verfiel der Beschlagnahme.

Personalveränderungen in der inneren Verwaltung

Regierungsrat Karl Müller beim Bezirksamt Heidelberg wurde zum Landrat in Nassau ernannt, Landrat Dr. Friedrich Densel in Tauberbischofsheim nach Sinheim versetzt.

Kleine Rundschau

Vorheim. (Neuer Kreisleiter.) Ba. Dr. Reinhold Beiler wurde vom badischen Gauleiter mit der kommissarischen Leitung des Kreises Vorheim beauftragt, und ferner als Beauftragter der NSDAP. für die Gemeinden des Kreises Vorheim, ausgenommen den Stadtkreis Vorheim, bestellt. Dr. Beiler ist seit dem Frühjahr 1934 zweiter Bürgermeister in Vorheim.

Wiesloch. (An Blutvergiftung gestorben.) ist das 17jährige Töchterchen Gisela des Schlossers Wilhelm Wagner. Das Kind hatte sich vor einiger Zeit am Bein eine Verletzung zugezogen, die dem armen Geschöpf den Tod brachte.

Heidelberg. (Ein Fuß abgerissen.) Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Seinerweg, unterhalb des Ehrenfriedhofes. Ein abwärts fahrender Personenkraftwagen, dessen Bremsen versagten, fuhr einen Fußgänger um, der schwerverletzt in die Klinik gebracht werden mußte. Dem Verunfallten, Kriegsbeschädigten mit feinem Bein, wurde bei dem Unfall ein Fuß abgerissen.

Baden-Baden. (Altersjubiläum.) Am Donnerstag, den 6. Juni, kann unser Mitbürger Wilhelm Keppert bei better Gesundheit seinen 90. Geburtstag feiern. Er diente bei den ehem. Leibregimenten und machte die Feldzüge 1866 und 1870/71 mit.

Stenböhnen. (Freiwillig in den Tod) ging der Landwirt Wilhelm Spinner, indem er sich die Halschlagader öffnete. Ein unheilbares Leiden dürfte den geachteten Mann zu diesem Verzweiflungsschritt getrieben haben.

Rehl. (In den Ruhezustand) tritt auf L. Auf auf wegen seines leidenden Gesundheitszustandes der katholische Stadtpfarrer Burgard.

Er steht im 88. Priesterjahre und wirkte 17 Jahre in der Diözese als Pfarrer. Rehl, Zell i. B. (Arbeitsveteran.) Joseph Gerstbacher konnte am 1. Juni auf eine 50jährige Tätigkeit bei der Firma Spinnerei- und Weberei Zell in Schönbühl, zurückblicken. Fabrikant Mez überreichte ihm im Namen der Firma ein Geschenk.

Landau (Pfl.). (Das Ende eines Schieber.) In Stuttgart hat sich der dort unter dem Verdacht umfangreicher Diebstahls in Untersuchungshaft genommene Jude Otto Weil, früher in Landau, zuletzt im Mannheim wohnhaft, im Gefängnis erhängt.

Zusammenarbeit zwischen Gaubeauftragten und Bürgermeistern

Die vom Gauleiter ernannten Gaubeauftragten für die Kreise, die 39 Kreisleiter und zwei Gauinspektoren, waren am Montag im Adolf-Dittler-Haus verammelt zur Entgegennahme der Richtlinien für ihre Arbeit.

Der Leiter der Kommunalpolitischen Abteilung, Pa. Schindler, gab einen Einblick in die neue Gemeindeordnung, als deren wichtigstes Merkmal er die Einführung der vollen Bürgerverantwortlichkeit in den Gemeinden bezeichnete. Der Kreisleiter, der die Verhältnisse in den Gemeinden kenne, biete die beste Gewähr für die Verwirklichung dieses Zieles. Um die einheitliche Linie zu wahren, müssen in Zweifelsfällen alle Angelegenheiten von weittragender Bedeutung, die sich aus dem Wirkungsbereich der Gaubeauftragten ergeben, dem Gauamt für Kommunalpolitik vorgelegt werden, damit der Gauleiter die letzte Entscheidung treffen kann. Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner umriß klar die Aufgaben der Gaubeauftragten, deren besondere Pflicht es sei, als Nationalsozialisten zu handeln und den führenden Einfluß der Partei in allen Fragen sicherzustellen. Die Erfahrung habe gelehrt, daß überall dort, wo an der Spitze einer Gemeinde ein fähiger Nationalsozialist steht, gut und erfolgreich gearbeitet wird. Im Interesse der Zusammenarbeit sei ein gutes persönliches Einverständnis der Gaubeauftragten mit den Bürgermeistern erforderlich. Die Kommunalpolitische Abteilung der Gauleitung werde jederzeit beratend und helfend zur Seite stehen.

Als eine der nächsten großen Aufgaben erwähnte der Gauleiter, wie wir dem „Führer“ entnehmen, die Finanzsicherung der Vereinigungen und Sparmaßnahmen in den Gemeinden, um dadurch die Lasten für die Gemeindebürger zu erleichtern.

Mindestgröße der Jagdbezirke in Baden

Der Landesjägermeister für Baden hat im Einvernehmen mit dem Reichsjägermeister durch Verordnung folgendes bestimmt:

I. Für die Bad. Notwendigkeitsgebiete im nördl. Schwarzwald und im Obenwald wird die Mindestgröße der gemeinschaftlichen u. Eigenjagdbezirke auf 300 Hektar festgesetzt. Für Erdböße bleibt es für Eigenjagdbezirke bei der Mindestgröße von 75 Hektar.

Diese Regelung gilt: im Schwarzwald für die nördlich der Reichs- und östlich der Bahnlinie Karlsruhe-Ettlingen-Muenster gelegenen gemeinschaftlichen- und Eigenjagdbezirke der Amtsbezirke Ettlingen, Raastatt, Bühl und Oberkirch; im Obenwald für die Amtsbezirke Heidelberg, Malsbach und Wuden.

II. In den übrigen Landesteilen beträgt: a) die Mindestgröße gemeinschaftlicher Jagdbezirke 250 Hektar; b) die Mindestgröße für Eigenjagdbezirke, die im Eigentum von Gemeinden stehen, sowie für Interessentenverbänden und Genossenschaftswahlungen in Form von Eigentums-genossenschaften 150 Hektar; c) die Mindestgröße der übrigen bestehenden Eigenjagdbezirke 75 Hektar.

III. Neu zu bildende Eigenjagdbezirke müssen im ganzen Lande einen landw., fischerei- oder forstwirtschaftlichen Raum von wenigstens 125 Hektar umfassen.

1200 Jahre Hartheim

Die Gemeinde Hartheim beging am Sonntag in feierlicher Weise die 1200-Jahr-Feier. Ein Festbankett am Braband, in dessen Mittel-

punkt eine Rede des Hauptlehrers Kind über die Geschichte Hartheims stand, leitete die Feierlichkeiten ein. Nach einem Gottesdienst am Sonntagvormittag und einem Platzkonzert setzte sich der große Festzug, der dreizehn Festwagen und zahlreiche Gruppen, darunter auch schmale Trachten aufwies, in Bewegung. Ein frohes Treiben herrschte auch auf dem Festplatz, wo der eigentliche Festakt vor sich ging. Bürgermeister Friedrich konnte eine überaus zahlreiche Festversammlung begrüßen. Die Glückwünsche der badischen Regierung überbrachte anstelle des verhinderten Innenministers Landrat Groß, die des Gauleiters der NSDAP. sowie des Kreisrates Staufen Kreisleiter Dr. Erley. Der Kreisleiter gab in seiner Festrede ein anschauliches Bild der geschichtlichen Entwicklung Hartheims. Vieder und Gesangvortrüge der am Fest teilnehmenden Musikkapellen und Gesangsvereine unterhielten die Festgäste auf das Beste.

Der Führer ehrt einen Altveteranen

Der Altveteran von 1870/71, Peter Müller in Grösbach, feierte am letzten Samstag seinen 87. Geburtstag. Der Führer und Reichsfeldmarschall hat ihm aus diesem Anlaß sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift überreicht und ein Ehrenabzeichen von 50 RM. überreicht. Der alte Krieger war über die überraschende Ehrung hoch erfreut.

Rehl. (Der Führer als Pate.) Der Führer und Reichsfeldmarschall hat bei dem neunten Lebensdenkmal, der 4. Tochter der Eheleute Gustav Wehl in Rehl, die Ehrenpatenschaft übernommen. Der Familie ging ein Glückwunschschreiben nebst einem Geschenk von 50 Mark zu.

Oberhäufel (Zaubergrund). (Hohes Alter.) Die Witwe Margarete Wild, die älteste Mitbürgerin unserer Gemeinde, konnte ihren 91. Geburtstag feiern.

Wer wird zurückgestellt?

Bauern, Ernährer, Unternehmer, Schüler

Aus den Bestimmungen über die Musterung und Aushebung 1935 ersehen wir im Reichsgesetzblatt Nr. 56, die wir in großen Zügen bereits veröffentlichten, verdienen nachfolgende Spezialpunkte besondere Beachtung.

Es können zurückgestellt werden:

1. Der einzige Ernährer hilfloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern oder Geschwister.

2. Ein Sohn eines zur Arbeit oder zur Aufsicht gesundheitlich unfähigen Bauern, Landwirts, Grundbesitzers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn die einzige unentbehrliche Stütze zur wirtschaftlichen Erhaltung und Fortführung des Hofes oder Betriebes ist.

3. Der einzige Bruder eines Soldaten, der im Kriege gefallen oder an einer im Krieg empfangenen Verwundung oder Krankheit gestorben oder mehr als 60 Prozent kriegsbeschädigt ist, wenn ohne diese Zurückstellung die Angehörigen hilflos würden. (Sind in diesen drei Fällen zwei arbeitsfähige Dienstpflichtige vorhanden, die nicht gleichzeitig entbehrlich werden können, so kann einer von ihnen zurückgestellt werden, bis der andere aus dem aktiven Wehrdienst entlassen wird.)

4. Ein Dienstpflichtiger, der im Nachschwege Eigentum oder Besitz eines Hofes, Grundstückes oder Betriebes erworben hat, wenn er auf deren Bewirtschaftung angewiesen ist und sein Vermögen auf andere Weise wirtschaftlich nicht erhalten kann.

5. Der Eigentümer, Inhaber oder Betriebsleiter eines industriellen oder gewerblichen oder kaufmännischen Betriebes, wenn ihm die Leitung des Betriebes erst innerhalb des dem Musterungsjahr vorangehenden Jahres im Nachschwege zugefallen ist und der Betrieb auf andere Weise nicht erhalten werden kann.

6. Ein See- oder Binnenwasserfahrts-treiber der Dienstpflichtiger der Land-, See- und halbschiffmännischen Bevölkerung bis zur nächsten Musterung.

7. Schüler höherer Schulen bis zur Erlangung des Reifezeugnisses.

8. Ein Dienstpflichtiger, der in der Vorbereitung für einen Lebensberuf oder der Erlernung eines Gewerbes durch die Einziehung zum Wehrdienst bedeutenden Nachteil erleiden würde, für die Dauer der Berufsausbildung.

9. Ein Schüler einer Landwirtschafts- oder Handelsschule, einer Seefahrts-, Schiffsingenieur-, Seemaschinen- oder Schiffsbauerschule für die Dauer des Besuches dieser Anstalten.

einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten, während D. zu einer solchen von 6 Monaten, abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft, verurteilt wurde.

In einem Metzgerladen wollte der dort beschäftigte 39 Jahre alte Willi B. aus Ettlin ein mit den bekannten Schlagzeilen versehenes Flugblatt über den Reichstagsbrand vom Boden „aufgelesen“ haben. Seine Äußerungen gegenüber seinem Arbeitgeber, in denen er die NSDAP. in Beziehungen zu dem Brande brachte, lassen jedoch erkennen, daß er nicht der harmlose Mensch ist, als der er sich gebärdete. Das Urteil gegen den Angeklagten lautete auf eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten.

Der 66 Jahre alte Johann Kleinogel schleppte aus Sträßburg, wo er 23 Jahre im Arbeitsverhältnis stand, Heftartikel über den Reichstagsbrand bei seiner Familie in Rehl ein, wo sie auch seine 34 Jahre alte Tochter las. Diese schickte die verdorbenen Drucksaften in Briefen an ihren verheirateten Freund, den 39 Jahre alten August Jülich von Karlsruhe, der sich ihr gegenüber als ledig ausgab, dem sie aber auch heute noch zugetan ist. Dieser bekannte sich selbst unter Entlastung des Mädchens als der Urheber der mehrmaligen Sendungen. Er war SPD-Funktionär, suchte sich aber damit herauszuheben, er habe nur die Stimmung in Frankreich kennen lernen wollen, da er im Kriege in französischer Gefangenschaft gewesen sei. Urteil: Vater und Tochter 4 Monate, Jülich acht Monate Gefängnis.

10. Ein Dienstpflichtiger römisch-katholischen Bekenntnisses, der sich dem Studium der Theologie widmet, für die Dauer des Studiums, und

11. ein Dienstpflichtiger, der seinen dauernden Aufenthalt im europäischen Ausland hat, bis zu zwei Jahre und im außereuropäischen Ausland bis zu vier Jahren.

Bei einer Zurückstellung wegen Ueberzähligkeit können während der ganzen Dauer der Zurückstellung die als überzählig Zurückgestellten jederzeit zur kurzfristigen Ausbildung einberufen werden.

Arische Abstammung

Arische Abstammung ist eine Voraussetzung für den aktiven Wehrdienst und Arbeitsdienst. Als nichtarisch im Sinne des § 15 des Wehrgesetzes gilt, wer von nichtarischen, insbesondere jüdischen Eltern oder Großeltern abstammt. Es genügt, wenn ein Elternteil oder ein Großelternanteil nichtarisch ist. Dies ist insbesondere dann anzunehmen, wenn ein Elternteil oder ein Großelternanteil der jüdischen Religion angehört hat. Durch die Annahme an Kindes Statt wird ein Eltern- und ein Kindesverhältnis im Sinne dieser Vorschrift nicht begründet. Dienstpflichtige arischer Abstammung haben bei der Musterung folgende Erklärungen unterschriftlich abzugeben:

Erklärung!

„Wir sind nach sorgfältiger Prüfung keine Umstände bekannt, die die Annahme rechtfertigen könnten, daß ich nichtarischer Abstammung bin, oder daß einer meiner Eltern- oder Großelternanteile zu irgend einer Zeit der jüdischen Religion angehört hat. Wir ist bekannt, daß ich die sofortige Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst zu gemäßen habe, falls diese Erklärung sich als unrichtig erweisen sollte.“

Ist ein wehrfähiger Dienstpflichtiger die Erklärung nach Abs. 3 nicht ab, so hat er binnen einer Frist von einem Monat den Nachweis zu erbringen, daß er die Erklärung nach Abs. 3 mit Grund verweigert hat. Andernfalls kann er, bis der Nachweis erbracht ist, zum aktiven Wehrdienst herangezogen werden. Im Falle des Absatzes 3 kann die Kreispolizeibehörde von Amts wegen Ermittlungen über seine Abstammung anstellen bzw. ein Gutachten der Reichsstelle für Sippenforschung Berlin NW. 7, Schiffbauerdamm 26, einholen.

Der Musterungsausweis

Interessant ist weiter ein im Reichsgesetzblatt angegebener Musterungsausweis für den „Musterungsausweis 1935“, der etwa das doppelte Format einer normalen Postkarte hat. In der linken oberen Ecke muß das Lichtbild des Gemusterten eingeklebt werden, das dieser innerhalb einer Frist von vierzehn Tagen nach dem Musterungstag zu beschaffen und der für seinen Wohnort zuständigen Polizeimeldebücherei vorzulegen hat. Darunter ist die eigenhändige Unterschrift des Gemusterten als des Ausweisinhabers zu setzen. Der Text des Ausweises steht folgendes vor: Vor- und Zuname, Beruf, Geburtstag und Geburtsort, und der Musterungsausweis befragt dann, daß der Inhaber sich zur Musterung 1935 gestellt hat. Darunter befindet sich eine gestrichelte Linie für den „Entscheid“ der Musterung, also einer der folgenden Befunde: Tauglich (tauglich I, II oder bedingt tauglich), Reserve (Ueberweisung zur Reserve), Ersatzreserve (Ueberweisung zur Ersatzreserve II), zurückgestellt (Zurückstellung bis zur Musterung 1936), ausgemustert (Nichtberanziehung zum Wehrdienst) und Ausschluß (Ausschluß vom Wehrdienst). Der Musterungsausweis erhält dann die Unterschriften der Kreispolizeibehörde und des Wehrbezirkskommandeurs, sowie den Stempel des Wehrbezirkskommandos.

Der „Musterungsausweis 1935“ für die entmilitarisierte Zone ist ähnlich gehalten. An die Stelle des Wehrbezirkskommandeurs tritt jedoch die Unterschrift der unteren Ersatzbehörde, deren Stempel auch den des Wehrbezirkskommandeurs ersetzt. Auf den Rückseiten des Musterungsausweises (in beiden Ausführungen) befinden sich allgemeine Bestimmungen, die für alle Wehrpflichtigen wichtig sind.

Das Badische Sondergericht urteilte

Schwägern wird das Handwerk gelegt

In drei Fällen handelt es sich am Mannheimer Sondergericht um die Lügenhafte ausländerische Blätter über den Reichstagsbrand. Dem ersten Fall ist eine besondere Bedeutung zuzumessen, weil der Urheber, der 67 Jahre alte katholische Pfarrer von Bammlach, Emil Breinlinger aus Liptingen war. Auf seinen häufigen Ausflügen kam der 39 Jahre alte Waldeemar Dahm aus Mühlheim im Juni vorigen Jahres auch zu ihm in die Wohnung und es entspann sich zwischen ihm und dem Pfarrer ein Gespräch über die politischen Vorgänge, wobei der Pfarrer den Reichstagsbrand in Verbindung mit dem Tode Röhm's und Schleichers brachte und zugleich über den Führer beleidigende Bemerkungen machte. Dahm gab die Äußerungen des Pfarrers im Februar und März d. J. auf seinen Ausflügen weiter, ohne sich jedoch dabei auf die Urheberhaft des Mittangeklagten D. zu stützen. Dieser bestritt erst die Äußerungen, gab aber bei der Gegenüberstellung mit D. dem politischen Fahndungsbeamten in Mühlheim zu, daß über den Reichstagsbrand gesprochen worden sei. Er habe aber im Gegenteil das Gerüchte als Dummeheit bezeichnet. Er bestritt auch die schwer belastenden Bemerkungen über den Führer, während der Angeklagte D. seine Behauptungen aufrecht erhält. B. las öfters die Waller Nachrichten, kam auch hier und da in die Schweiz, und bei dieser Sachlage gewann das Gericht den Eindruck, daß die Behauptungen des Angeklagten D. er habe die Äußerungen des Pfarrers wahrheitsgetreu wiedergegeben, mehr Glauben verdient und verurteilte B. zu

Schlafzimmer
Eckes, einbettes
mehrfach u. nach
Wahl mit Marmor,
aus Kirschbaum,
billig abzugeben.
Ang. u. Nr. 8439
ans Tagblattbüro.

**Zwangs-
versteigerungen**

Zwangsversteigerung
Donnerstag, den
6. Juni 1935, nach-
mittags 2 Uhr, wer-
den wir in Karls-
ruhe, im Land-
hof, Sprechstube
Nr. 45, a. g. a. b. a. e.
Zahlung im Voll-
streckungswege öf-
fentlich verheiraten:
1. Samenfabrik,
1. Radioparrot,
2. Samopbon drei
Kisten, 2. Radioset,
1. und 1. Radioset,
1. Radioset, Karls-
ruhe, den
4. Juni 1935,
Burgmann, Schid,
Gerichtsvollzieher.

Vermietungen

7-3-Wohn.

mit Balkonen, Bor-
garten, Eigenbe-
heizung u. reichlich
Zubehör, 1. Etod,
Wendstraße 9, auf
1. Et. zu verm.
Beheizung u. 11
bis 3 U. Tel. 4398.

4-5-3-Wohnung

entf. 6 Zimmer,
gr. Terrasse, Gart.,
Zentralheiz., Warm-
wasser, zu verm.
Büro im Tagblatt-
büro ab. Tel. 2527.

4-5-3-Wohn.

m. Bad, zu verm.
Ang. u. Nr. 8436
ans Tagblattbüro.

Große

4-Zimmerwohnung
ev. möbl., auf 1.
Zahl, Stephanien-
str. 65, III. Angul.
10-4. Auch eine
6-Zimmerwohnung
auf 1. 7.

Donaustraße 26

4-3-Wohn.

(20 verbaut), Ein-
gehörsung, Bad,
Loggia, 1. Aug. zu
vermieten, Näheres
im 2. Etod. befolgt.
An aut. Karte der
Bestadt, Nähe d.
Mühlb. Tor.

möbl. gr. Zimmer

m. Zentralheizung,
zum 1. Juli zu verm.
Ang. u. Nr. 8402
ans Tagblattbüro.

Preiswerte Pfingst-Angebote



**Für die
heissen
Tage**

Damen-Söckchen
in verschiedenen Qualitäten u.
Ausführungen, weiß u. farbig,
in nach Art Paar -75 -50
Paar 35-8

Damen-Strümpfe
künstliche Wäsche, in
schönen Sommerfarb., 1. Wahl
Paar 95-8

Damen-Strümpfe
Bembergkunstseide, feinfil.,
und tadello im Sitz
Paar 145

Damen-Strümpfe
reine Seide, sehr schliessam,
in allen modernen Farben
Paar 225

Knie-Strümpfe
f. Damen, künstliche Wäsche
mit Patent-Elast-Rand
Paar 145

Knie-Strümpfe
f. Damen, Bembergkunst-
seide, glatt und gemustert,
mit Patent-Elast-Rand
Paar 195



Für die Reise

- Stadtkoffer „Kunstleder“, abgerundet, mit solidem Moiréfutter und Deckeltasche (Abb. 1) 4.50
- Derbytasche Saffan, flotte schmale Form, m. flachem Griff, in hellen Farben (Abb. 2) 6.90
- Reise-Necessaires Vollrindleder, m. Reißverschluss u. 7 teilig, Einrichtung (Abb. 3) 6.90
- Reise-Luftkissen hübsche Muster mit 4 Stegen (Abb. 4) 2.65
- Sportkoffer durchgefärbte Kofferplatten m. 8 Schutzecken u. 2 Sprungschlossern 40 cm 2.25 45 cm 2.50 50 cm 2.90
- Hutkasten „Duc“ hell kariert, Ledersuch, extr. groß, mit 2 Holzgriffen 35 cm 3.90 40 cm 4.90
- Badetaschen Vollrindleder m. 2.90 mit 1 Außen-tasche 4.90
- Stadttasche weiß, in verschied. Formen und Ausführungen 1.95 2.75 4.75
- Stofftaschen schwarz mit hellem Einfaß, 2 Sprungschlosser 1.25 1.85
- Wochenend-Koffer 2 1/2 x 2 1/2 cm mit optischem Sucher 1.50
- Sida-Kamera für 8 Aufnahmen 0.50

**Der leichte
Sommer-
Schuh**



Trotteurschuhe
für Damen (Abbildung 1), in
weiß Stoff mit Ledersohle u.
bequemen Absatz
Paar 2 95

Strandschuhe
neuartige Form, für Damen,
mit Trotteursabsatz u. offener
Ferse
Paar 3 45

Pyjamaschuhe
(Abbildung 2) für den Strand,
in vielen Farben mit
Trotteursabsatz
Paar 3 90

Bindschuhe
für Damen (Abbildung 3),
weiß Stoff mit offener Ferse
Paar 3 90

Sommeropanken
für Damen, in verschiedenen
Ausführungen, handgeflochten
Paar 4 50

Schmetterlingschuhe
Bauernleinen-Muster, solide
Ausführung mit verschieden.
Absätzen
Paar 4 90



Neuer Ansturm auf den Danziger Gulden

Eine Erklärung des Senatspräsidenten

(Danzig, 4. Juni.)

Die Danziger Regierung hat beschlossen, zur Abwehr der in den letzten Tagen in Danzig betriebenen Spekulation einige Bankfeiertage einzulegen.

Ab heute werden die Werktage bis auf weiteres zu Bankfeiertagen erklärt. Auch die amtliche Effekten- und Devisenbörse bleibt während der Bankfeiertage geschlossen. Für den 4. und 5. Juni ruht auch der Postüberweisungsverkehr nach dem Auslande. Wie lange die Bankfeiertage ausgedehnt werden sollen, wird nicht angegeben.

Senatspräsident Greiser begründete am Dienstagabend im Danziger Rundfunk diese Maßnahme. Das Danziger Wirtschaftsleben habe sich im Laufe der letzten Wochen beruhigt und bis zum vergangenen Samstag in der regelten Bahnen bewegt. Infolge einer planmäßigen Verbreitung von Gerüchten über die angeblich bevorstehende neue Abwertung des Danziger Gulden kam es am Samstag zu einem organisierten Ansturm auf die für den Reiseverkehr offen gehaltenen Wechselkassen und telegraphische Ueberweisungen großer Summen in ausländischer Währung von Danzig nach dem Auslande folgten. Dieser Ansturm fremder Valuten sei planmäßig vorbereitet und am Montag bei den einzelnen Banken wiederum fortgesetzt worden. Die Folge seien Devisenabzüge in ganz enormem Umfange bei dem Danziger Noteninstitut gewesen. Die Regierung werde sich das Gesetz des Handels nicht von politischen oder wirtschaftlichen Kräften aus den Händen nehmen lassen, um über die Frage der Devaluation Regierungsfragen heraufzubehämmern.

Die Regierung habe daher Bankfeiertage eingelegt, lediglich, um der Bevölkerung zu zeigen, daß sie nicht gewillt ist, weiterhin Devisen in einem den normalen Bedarf überschreitenden Umfange verkaufen zu lassen und der willkürlichen Spekulation das Handwerk zu legen. Im übrigen wird Sorge getragen werden, daß den täglichen Notwendigkeiten des wirtschaftlichen Lebens in Bezug auf Lohnzahlungen und Aufrechterhaltung des Warenverkehrs Rechnung getragen werde.

Die Maßnahmen der Danziger Regierung hätten nichts mit den von interessierter Seite ausgestreuten Gerüchten über eine neu bevorstehende Abwertung zu tun. Diese Maßnahme sei einmalig gewesen. Die Regierung werde durch ein Sparmaßnahmenprogramm von bisher noch nie gekannten Ausmaßen den Beweis

erbringen, daß sie willens sei, von den Opfern, die sie von der Danziger Bevölkerung zur Deutscherhaltung ihrer Heimat verlange, die Hauptlast auf ihre eigenen Schultern zu nehmen. Die Einberufung des Danziger Volkstages werde Anfang nächster Woche erfolgen.

Die Devisenverbrechen bei den kath. Orden

Eine Erklärung des Reichsjustizministeriums

dnb. Berlin, 4. Juni.

Die Pressestelle des Reichsjustizministeriums teilt mit:

Die „Germania“ und die „Märkische Volkszeitung“ haben eine Erklärung des erzbischöflichen Ordinariats in Breslau zu den Verfahren gegen katholische Geistliche und Angehörige von Klöstern wegen Devisenverbrechen veröffentlicht. Diese Erklärung ist geeignet, die Deffektivität über die Schwere der Anschuldigungen gegen die Beteiligten irre zu führen. Im einzelnen ist festzustellen:

1. Das erzbischöfliche Ordinariat besitzt nicht die Unterlagen, die es in dem Verfahren, zu dem sachlichen Inhalt der Verfahren Stellung zu nehmen.
 2. In der Erklärung wird die Frage aufgeworfen, ob die Beteiligten nicht aus Unkenntnis oder infolge Irreführung seitens dritter Personen gehandelt haben.
- Tatsächlich waren von den bis jetzt verurteilten Ordensangehörigen die drei Haupttäter in vollem Umfange geklärt. Sie haben zugegeben, gewußt zu haben, daß die unbefugte Verbringung von Reichsmarkbeträgen ins Ausland strafbar ist. Außer diesen Personen haben in den noch schwebenden zur Zeit 60 Verfahren bisher 25 beschuldigte Geistliche und Ordensangehörige eingedrückt, bewußt gegen die Devisenbestimmungen verstoßen zu haben. Die Gesamthöhe der Summen, die zugegebenenmaßen benutzt verbotswidrig ins Ausland verbracht wurden oder über die im Auslande verfügt wurde, geht in die Millionen.

Soweit Geständnisse nicht vorliegen, ergibt sich in einer ganzen Reihe von Fällen neben anderem aus der Art der Begehung der Zuwiderhandlungen, aus dem Verbergen der Beträge in der Ordenskleidung, aus der Vernichtung oder anderweitigen Versteckung der Bücher, aus der falschen Buchführung und aus fingiertem Schriftwechsel, daß die Beschuldigten sich der Strafbarkeit ihres Handelns bewußt waren.

3. Das erzbischöfliche Ordinariat behauptet, daß die bischöflichen Ordinariate bei dem vorgekommenen Handelungen von Ordensleuten nicht beteiligt seien. Tatsächlich sind im Laufe der Ermittlungen auf Grund richterlichen

Saftbefehls einige leitende Ordinariatsbeamte festgenommen worden. Gegen einen Generalvikar hat der Generalstaatsanwalt in Berlin bereits Anklage erhoben.

Diese Erklärung des erzbischöflichen Ordinariats enthält Anschuldigungen gegen die deutsche Rechtsplege. Das Ordinariat glaubt, „einer späteren Zeit müsse es vorbehalten bleiben, unbeschadet der Achtung vor den schwebenden gerichtlichen Verhandlungen ein rubriges, alle Momente abwägendes Urteil über die genannten Verbrechen in ihrer Gesamtheit zu treffen.“ Darin kommt zum Ausdruck, daß die deutsche Gerichte jetzt nicht in der Lage seien ein rubriges, alle Momente abwägendes, also gerechtes Urteil zu fällen. Namens der deutschen Rechtsplege wird diese Auffassung entschieden zurückgewiesen.

Franziskanerpater Goertler legt Berufung ein
(Berlin, 4. Juni.)

Der kürzlich vom Berliner Schnellschöffengericht wegen fortgesetzten Devisenverbrechens zu 10 Jahren Zuchthaus fünf Jahren Ehrverlust und 350.000 RM. Geldstrafe verurteilte Franziskanerpater Otto Goertler hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Die Münchner Ausschreitungen

Ausführungen des bayerischen Innenministers

Zu den jüngsten Ausschreitungen gegen jüdische Geschäfte in München äußert sich der bayerische Innenminister Gauleiter Wagner, um die Stellung des Nationalsozialismus zum Antisemitismus zu präzisieren. In Deutschland werde nach einem Programm regiert, in dem sich die Brechung des jüdischen Einflusses in unserem Volk als einer der wichtigsten Punkte befinde. Wenn er gegen antisemitische Ausschreitungen vorgegangen sei, dann nicht aus dem Grunde, weil die Juden unter keinen besonderen Rechtschutz gestellt werden sollten, sondern vor allem deshalb, weil erstens diese Art des Kampfes der großen und bisher immer streikenden nationalsozialistischen Bewegung unwürdig sei, zweitens durch solche Terroraktionen das Ansehen der Staatsautorität schwer gefährdet und dadurch indirekt das nationalsozialistische Aufbauprogramm in Mitleidenschaft gezogen werde, und drittens durch einen solchen Kampf das Judentum in Wirklichkeit nicht getroffen werden könne. Den Schaden für getrimmerte Fensterheben zahlten schließlich die Versicherungen, den Schaden aber, den das deutsche Volk und sein neuer Staat durch Schädigung seines Ansehens in der Welt erlitten, habe das gesamte deutsche Volk und nicht das Judentum zu bezahlen.

Der Minister betonte, daß den beiden Anführern der Ausschreitungen nach ihrer Vergangenheit jede Befähigung abgeprochen werden müsse, sich als Vorkämpfer oder besondere Vertreter nationalsozialistischer Programmpunkte zu betätigen. Sie hätten ferner unter Vorpiegelung falscher Tatsachen Männer Geschäftsleuten Geldbeträge in der Höhe von 3000 RM. entlockt; 2700 RM. davon seien von der Polizei sichergestellt worden, mit den restlichen 300 RM. habe der eine der beiden Herren persönliche Schulden gedeckt. Ein einfacher Anruf bei einer höheren Parteideinstelle hätte genügt, wenn man sich reifliche Klarheit hätte verschaffen wollen. Weg, Tempo und Methode des politischen Kampfes gegen den Einfluß jüdischen Geistes und jüdischer Macht werde von jeder allein vom Führer bestimmt, der das Zusammenwirken der verschiedenen Kräfte und daher auch die sich ergebenden Möglichkeiten kenne. Wer über den vom Führer beschrittenen Weg hinausgehe, sei nicht weniger ein Kommunist des Einflusses als jener, der dabei zurückbleibe.

Ausweisung eines deutschen Journalisten aus Desterreich

(Wien, 4. Juni.)

Beim Obmann des Verbandes der reichsdeutschen Zeitungsreportagen in Wien, Dr. Hans Hartmeyer, wurde am Montagmorgen eine Ausweisung vorgenommen und dann aus Desterreich mit zwei Tagen Frist ausgewiesen.

Doch Refordfahrt der „Normandie“

× Paris, 4. Juni.

Der neue französische Personendampfer „Normandie“ hat auf seiner Jungfernfahrt nach Newyork eine Refordfahrt gemacht. Für die Ueberfahrt von Südengland bis zur Hudsonmündung wurden vier Tage zwei Stunden 14 Minuten benötigt, während der von der „Bremen“ gehaltenen Reford vier Tage 14 Stunden 27 Minuten betrug. Die „Normandie“ hat eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 55,522-Kilometerstunden erreicht.

Cabaret Roland

**Mimosas
u.
Caballero**
Spanische
Tanzattraktion
von der
Berliner Scala
Jonny Würth
die neue
Kapelle

Radio

Volksempfänger
Monatsrate 4,40 RM.
Radio-Plasecki
Schützenstr. 17
Ertüchtliches
Schlafzimmer
echt Rio Balländer,
fabriziert, von erst-
klassiger entworfen,
sehr billig zu verff.,
Raumplatz
C. 3 u 4
5 Friedrichsplatz 5.

Jede Stellen- Anzeige

Ich, um den
Berwerb um-
nützige Mähen
und Stellen zu
erhalten, An-
gebote über den
Geschäftsbereich
des Unterneh-
mens, die Art
der zu ver-
gebenden Stellen,
Lage, die ge-
wünschte Ver-
baltung usw.
enthalten. Wich-
tige Schriftstü-
cke, Bilder und
dgl. sind den
Berwerb um-
gebend zurück-
zugeben.

Bewerbungs- schreiben

auf Stellenan-
geboten sollen
keine Original-
schreiben, son-
dern nur Ab-
schriften, des-
gleichen keine
wertvollen Foto-
s, sondern nur
einfache Bilder
beigefügt wer-
den. Derartige
Unterlagen mis-
sen auch fest
auf der Rück-
seite die An-
schrift des Be-
werbers tragen.

Wohn- zimmer- Büfets

alche mit Nußb.,
solide Ausführung
mod. Modelle, in
enormer Auswahl
vorrätig
160.-
145.-
130.-
Die wunder-
schönen Modelle
werden Ihnen
sicher gefallen.
Krämer
Karlsruhe
Kaiserstraße 30

Wohn- zimmer- Büfets

aus gut. Holz, 1.
u. sehr billig zu ver-
fügen
Wöbelhaus
C. 3 u 4
5 Friedrichsplatz 5.
Räummaschine,
30-, 40-, 45-,
1 Schneidmaschine,
Blatt, vert. Mäher,
Reinbrennerstr. 29.
Wenig gebrauchter
Sunderwagen (solide
Stufenwagen, gut-
erhalten, billig zu
verkaufen. Zu er-
fragen im Tagblatt-
büro.
3 gute
Milchziegen
zu verkauf. Angul.
v. nachm. 5 U. Wein-
garten, Mühlengau 11

Mietgesuche

Gesucht wird von
kleiner Familie (3
Personen), auf 1.
Etod, sonnige,
5-6-Z-Wohnung
mit Zentralheizung
und Bad, wenn
möglich mit Gar-
ten, in freier Lage,
oder kleines
Einfamilienhaus
ang. u. Nr. 8434
ans Tagblattbüro.
2-3-Z-Wohnung
von kl. Familie,
etw. gegen 4/5 über,
Vorauszahlung, so-
fort oder 15. gel-
Ang. u. Nr. 8435
ans Tagblattbüro.

Verkäufe

Sanomag
Zugmaschine, in gu-
tem Zustande, zu
verkaufen. Mühl-
burg, Rheinstr. 100.
Elektrische
**Bohr-
maschine**
abnehmbar, Licht-
anfaß, neuwertig,
Anschaffungs-
preis 300 RM.,
für 120 RM. so-
fort zu verkaufen.
Erfenstraße 1,
IV. Etod.

Ein zuverlässiger für Ihre Einkäufe zum bedorftestehenden Pfingstfest

<<< SONDERBEILAGE ZUM KARLSRUHER TAGBLATT VOM 5. JUNI 1935 >>>

Für Reise, Sport und Wochenend

Das Richtige für den Herrn:

- Sporthemden, mod. Muster 5.90 5.50 4.95 3.95
- Polojacken, Kunstseide, 1/2 Arm, Gr. 4 ... 3.75
- Polojacken, Baumwolle, 1/2 Arm, Gr. 4 ... 1.75
- Polohemden, Baumwolle, o. Arm, Gr. 4 ... 2.20
- Netzjacke, weiß Mako, Gr. 4 ... 1.20
- Netzschlüpfer, weiß Mako, Gr. 4 ... 1.25
- Unterjacke, Kunstseide, o. Arm, Gr. 4 ... 1.75
- Schlüpfers, Kunstseide, Gr. 4 ... 1.50
- Selbstbinder, viele mod. Muster von 50 Pfg. an
- Pullover, o. Arm, Wolle, einfbg. meliert, 4.95 4.50
- Sportstrümpfe, Baumwolle, ... 1.45 0.95 0.60
- Socken, moderne Dessins, ... von 0.60 an

SCHNEYER
Werderplatz und Mühlburg

Was sagt uns Pfingsten?

Für die Erdenbewohner ist Pfingsten der Sieg der fruchtbringenden Sonne über die dunklen Mächte der Erde. Nach vielen Mühen und Rückschlägen kommt das Jahr endlich auf seine Höhe. Und bei diesem Naturvorgang, da wächst auch im schwächsten Erdenbürger der Mut und die Begeisterung an den Sieg des Lebens zu glauben. Der innere Zusammenhang des Menschenlebens mit der Natur wird in dieser Jahreszeit für jedermann greifbar und auch spürbar. Und bei allen christlichen Festen schwingt das Naturerlebnis mit, so auch beim Pfingstfest, wo es direkt mit den Händen zu greifen ist.

Die Natur ist und bleibt, was sie war und ist. Und der menschliche Geist? Der muß sich rühren, damit er das wird, was er werden kann und werden soll. So ist Pfingsten im ganz tiefen Sinne das Fest des Geistes, der Erleuchtung und Begeisterung. Im Pulsschlag ihres eigenen Blutes spüren die Menschen den schöpferischen Akt der inneren Neugewandung. Und die Jugend, sie glaubt, das Empfundene im Sturm erreichen zu können, während der Ältere wissend lächelt, denn meistens bedarf es des Einsatzes eines ganzen Lebens, um das zu erreichen, was die Jugend in dieser Zeit innerlich erfüllt und vergeistigt. So mancher wird in den endlosen Proben der Geduld und des Verzichts im Leben matt und schlaff werden, aber gern und mit Wehmut wird sich jeder der Minuten erinnern, wo ihn die innere Erleuchtung und Eingebung den Sieg über sich selbst und das Lebensschicksal in ganz greifbare Nähe gerückt hatte. Und es war nicht nur ein Gaukelspiel der Sinne, oh nein, es war eine innere Gewißheit, daß die Menschen mit erleuchtetem Geist und verstehenden Herzen immer nutzbringendes schaffen. Drum Dank dem Pfingstgeist und seiner Kraft.

Wir feiern Pfingsten so gern als liebliches Fest. Aber ist es nicht eigentlich ein Fest des Ernüterns und der Befinnung? Ist es nicht die Auflehnung gegen die Ueberlieferung, das ewig neue Fest des Glaubens an junge Gedanken? Da ist ein Ueberzeugter im Kreise von Laien und Gleichgültigen. Er tritt unentwegt für das Recht und die Pflicht ein. Er verlangt gebieterisch die neue Welt. Aufstieft er von sich überzeugt. Sein Herz ist durchglüht von hohen Gedanken. Aber die Laien und Trägen scheinen nicht zu rühren zu sein. Sie verstehen ihn nicht. Sie spotten

über ihn. Sie nennen ihn einen Phantasten. Oder sie erkennen seine gute Gesinnung an, haben für seinen Idealismus kein Verständnis und bleiben, was sie immer waren, die Ewigträgen und Laien.

Aber nur schrittweise läßt sich etwas verwirklichen. Wie jedes Jahr seinen neuen Anlauf braucht, um durch die Blüte zur Frucht zu kommen, so verwirklicht sich auch die innere Menschwerdung in immer neuen Anläufen, und immer wieder muß der alte innere Gegner im Menschen erneut überwunden werden. Und auf diesem Wege kommt der Mensch dann zur inneren Gewißheit, die seiner Person dann den Persönlichkeitsstempel aufdrückt. Ueber sich hinaus soll man wachsen. Nicht stehen bleiben in Träumen und verlorenen Hoffnungen. Und das sind nicht nur die Gedanken eines jeden Fortschrittsläubigen, sondern der Glaube jedes irgendwie tüchtigen Menschen, der ohne das Beschwingende dieses inneren Dranges gar nicht existieren kann. Und darum ist Pfingsten die Gewißheit in der Hoffnung, daß sich der Mensch immer mehr seiner bewußt wird unter der unwägbaren Neugestaltung der pfingstlichen Erleuchtung.

Deshalb nicht den Blick von den Höhen gewendet, an die man glaubt. Denn nur die Mut und Kraft unseres Geistes und Herzens wird letzten Endes das Eis der Laien und Garten und Gleichgültigen zum Schmelzen bringen. Und es gestaltet sich alles zu einem neuen Bild. Erleuchtet den Glauben und die Hoffnung mit pfingstlichem Geist der Neugewandung.

Unter den Blütenbäumen

Das ist der ewige Blütenbaum.
O Heigen! O bunte Laterne —
Ueber uns der strahlende Blütenbaum
Wächst hinauf bis in die Sterne ...
Er wächst mit uns in den Himmel hinein —
Oder neigt der Himmel sich nieder?
In den hohen Gläsern der helle Wein
Spiegelt das Leuchten wider ...
Im Maiwind neigt der Wipfel sich sacht,
Es schaukelt die bunte Laterne,
Und silbern schwebt es herab aus der Nacht —
Sind's Blüten? Sind's fallende Sterne?
Heinrich Knauer.

Berta Baer

Kaiserstraße 96

empfiehlt in großer Auswahl und Preiswürdigkeit

Für die Dame:

Handschuhe, Strümpfe
Unterwäsche, Blusen
Pullover und Westen

Für den Herrn:

Krawatten, Hemden
Socken, Unterwäsche
Pullover, Gürtel etc.

Erstklassige Markenräder

Wanderer und Presto von RM. 64,- an
sowie große Auswahl in Spezialrädern von RM. 32,- an

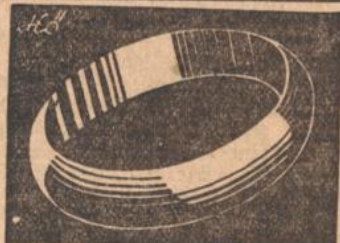
bei
Karl Dürringer, Fahrradhandlung
Kronenstraße 40 • Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung

Sind's die Füße?

Dauerhilfe sichern die bequemen Thalytia-Naturform-Schuhe
Fußgerechte Modelle für Damen, Herren und Kinder
Sanitätsrat-Schuhe und -Stiefel mit allen orthopädischen
Feinheiten von 12.50 Mk.

THALYSIA

Alleinvertretung:
Reformhaus „Alpina“
O. Hanisch, Inh. Geschw. Krey
Kaiserstraße 68, Haltestelle Adolf-Hitler-Platz



Trauringe Verlobungs- und Freundschafts-
ringe in großer Auswahl
besonders preiswert
Paul Fröhlich, Uhrmacher und Juwelier
Kaiserstraße 117, bei der Adlerstraße.

Zum Pfingstfest

**Riempp-Kaffee
und Weine**

Christian Riempp, Karlsruhe
Kronenstraße 36/38 Telefon 168/169

„Lesen Sie das Karlsruher Tagblatt“

1000
der Wagen
des verwöhnten Fahrers

Generalvertretung
Philipp Hatzner
Rüppurrerstr. 8 Telefon 1995

Damentaschen

Reißverschlusstaschen
Coupékoffer
Rucksäcke
Geschw. Lämmle
51 Kronenstr. 51

Modelle



Stets die neuesten Modelle zu den billigsten Preisen
Schuhhaus Simon
Kaiserstraße 201



Deine Photosachen
laß bei **Sickler**
machen!

Inh. Dipl.-Optiker
Alfr. Scheurer Kaiserstr. 152
Lorettoplatz

Durch das Tagblatt werben heißt mit Erfolg werben!

Und sollt ich im Leben ein Mädels mal frein,
die **Trauringe** müssen von **Hiller** sein

Das Fachgeschäft für gute Uhren und Schmuck
O. Hiller
Uhrmachermeister & Juwelier
Waldstr. 24, b. Colosseum

Fugenlose Trauringe

glatt, ciseliert und facettiert
stets vorrätig
Gegründet 1775
C. Reinholdt Sohn
Inh. Frau H. Koch Wwe.
Kaiserstrasse 161

Leder-Kleidung
in größter Auswahl
Lederjacken 45.- 38.- 32.-
Lederwesten .. 32.- 27.50
Lederhosen ... 29.- 27.-
gar. wasserdichte Ueberhose mit Fußschutz 7.-
Pahr
KRONENSTR. 49



Wandern mit „Hohner“

Clubmodell ab 48.75 mit Koffer
Spielend leicht und schnell durch kurzen Unterricht
erlernbar. :: Zahlungsvereinfachung, Tausch.

Musikhaus **Fritz Müller, Kaiserstrasse 96**

DKW MOTORRÄDER
von Mk. 345.- bis 1125.- kaufen Sie zu günstigen Zahlungsbedingungen bei dem langjährigen Fabrikvertreter

Erstklassige Spezialwerkstätte:
Baumeisterstraße 3
Facharbeiter im Werk ausgebildet.

THEODOR LEEB

DKW-Spezialhaus für Automobile und Motorräder
Karlsruhe a. Rh., Kriegsstr. 130 - Telef. 2654/2655

Möbelhaus A. Galler

KARLSRUHE, KAISERSTRASSE 24, FERNSPRECHER Nr. 3970
ist das Haus der guten, bürgerlichen Qualitäten
bei kulantem Bedingungen und billigen Preisen. — (Ehstandsdarlehen u. Bedarfsdeckungsscheine)

Das tägliche Unterhaltungsblatt der "RS"

Susi macht alles

Goldmann-Verlag Leipzig

Heiterer Roman von K. R. G. BROWNE

(6. Fortsetzung)

"Du sprichst in Rätseln, alter Junge", sagte Tommy verständnislos. "Wer —"
 "Denk mal nach, Thomas! Denk an Monsieur Pépins Telephongespräch und dann denke an diese vertauschten Zeitungen. Zähle zwei und drei zusammen — wo bist du dann?"
 "Bei Gott!" stutzte Tommy, "dieses Telephongespräch hatte ich vergessen! Aber was — großer Gott! Du meinst, Monsieur Pépin hat das alles selbst gemacht?"
 "Ich bin hier in die 'aus, ja?' zitierte Niki trübsinnig. "Es marschiert, wie? ereintommen, das war leicht. Sehr leicht, mein lieber Watson."
 "Alle Wetter!" stieß Tommy mit runden Augen hervor. "Ich fange an, dich zu verstehen, Nikolaus! Hör mal, das ist genau so wie in dem Buch 'Der abgetrennte Daumen', als Harrington Garfien in das Haus kommen wollte, wo die geheimen Pläne versteckt waren und eine Autopanne vorkam — aber wir haben keine geheimen Pläne", schloß er zweifelnd.

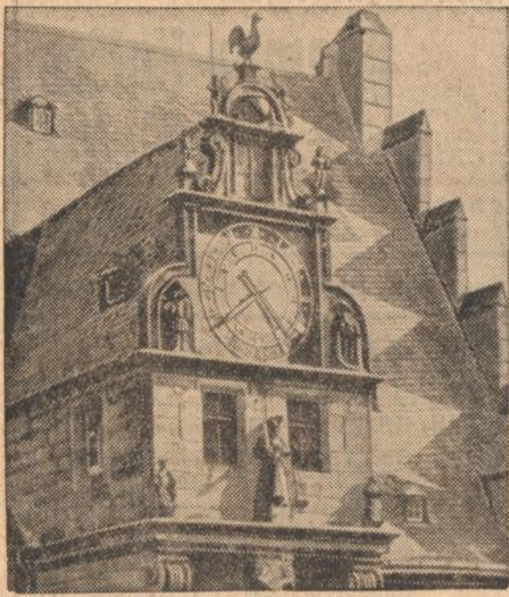
"Also, was habt ihr denn? Jemandwelche Erbstüde? Goldenes Service? Alte Meister? Zwifeln? oder alte, falsche Zähne?"
 "Aboluit mir. Als die Mutter das Haus dem Berrymann Vogel vermietete, schickte sie alle Wertgegenstände in die Bank und dort sind sie jetzt noch. Außer Susis Korallenschmuck und meinem goldenen Regenstirnreif ist nichts im Hause mehr wert als zwei Mark."

"Nun, mit der Zeit wird sich's erweisen. Jedenfalls denkt alles darauf hin, daß Herr Pépin nicht so zufällig dahergeschneit kommt, wie er tut, oder nicht?"
 Tommy nickte zerstreut und sah einen Augenblick tief in Gedanken; dann sprang er auf.
 "Hör mal, das ist schrecklich aufregend, weißt du! Monsieur Pépin, der geheimnisvolle Mann! Komm — gehen wir ins Haus zurück, wir veräumen sonst etwas Schönes."

"Ich will nur die Zeitungen wieder vertauschen", sagte Niki, "dann gehe ich mit."
 Während des kurzen Weges ins Haus zurück bewachte Tommy nachdenkliches Schweigen; aber als sie die Haustüre erreichten, blieb er stehen, räusperte sich und bemerkte mit etwas verlegener Stimme:
 "Um — das Mädchen — sie ist natürlich nicht im Komplott, weißt du?"

"Die bezaubernde Frau, das knochenlose Wunder? Woher willst du das wissen?"
 "Nun, zum Glück, das kann doch jeder sehen, daß sie keine Gaunerin ist! Mit diesen Augen, meine ich. Sie ist wahrscheinlich ein unwissentliches Werkzeug."
 "Ein was?"
 "Eine unschuldige Betrogene. Und — hör mal, Niki, ich beantrage, wir sagen vorläufig meiner Mutter nichts von all dem. Wir brauchen sie nicht zu alarmieren, ehe es unbedingt nötig ist, verständig du?"

"Kann man deine Mutter überhaupt alarmieren?" sagte Niki. "Ich hätte es nicht gedacht."



Fodor M

Die Marburger Kunstuhr spielt wieder

Die schöne mittelalterliche Kunstuhr am Rathaus von Marburg ist jetzt wiederhergestellt worden. Nachdem jahrelang nur das eiserne Uhrwerk in Tätigkeit war, ist nun auch der alte Mechanismus, der die Figuren der Kunstuhr bewegt, wieder in Gana gesetzt worden. Der goldene Zahn schlägt wieder fröhlich kräbend mit den Kläueln, die Anstöße wagt Recht und Unrecht in ihrer Waage; der Wächter bläst allkundig in sein Horn, und der bippende Wecker tönt wie früher abwechselnd ihre Töne und ihre Nachweise.

"Ja, Courage hat sie genug, aber — hallo! Wer da?"
 Man hörte Schritte die Auffahrt herankommen. Ein verschwommene Gestalt trat plötzlich aus dem regengepeitschten Dunkel, stieß mit Herrn Durban zusammen, fuhr zurück und sagte mit etwas verdriesslicher Stimme:
 "Wer, zum Kuckuck, sind Sie?"
 "Bist du es, Susi?" sagte Tommy. "Ich dachte, du seist bei den Ledburys zum Abendessen."

"Das war auch meine Absicht", erwiderte die Gestalt kurz. "Aber Großpapa Ledbury hatte während des Nachtliches eine seiner alkoholischen Halluzinationen, und die Gesellschaft löste sich in Verwirrung auf. Da sich niemand erbot, mich nach Hause zu bringen, ging ich notgedrungen zu Fuß. Wer ist diese unklare, schweigende Gestalt neben dir, Tommy? Tier-, Pflanzen- oder Mineralreich?"

"Ein Geschenk aus London", erwiderte Tommy. "Komm herein, dir's anschauen."
 Nikis Schweigen hatte darin seinen Grund, daß ihn die Stimme der Unsichtbaren merkwürdig berührte. Es war eine melodische und

sehr anziehende Stimme, und er wußte, wo er sie schon gehört hatte. Vor Überraschung und Entzücken war er daher vorübergehend sprachlos, folgte den andern in die Halle und blickte dort unverhohlen beifällig auf eine blonde, graunügelige und sehr feuchte junge Dame in einem netten grünen Regenmantel und kleinem grünen Hut. Er bemerkte mit Wohlgefallen, daß sie, obwohl sie so naß war, wie man nur sein konnte, ohne tatsächlich zu ertrinken, so reizend wie je aussah, wenn nicht noch reizender.

"Susie", sagte Tommy, "hier stelle ich dir Niki Durban vor, den Freund meiner Jugend. Wir haben miteinander im Bach geplätscht, also ist er zum Wochenende hergekommen. Niki, diese blonde Naive ist meine kleine Schwester."
 Einen Augenblick betrachtete das junge Mädchen Herrn Durban ein wenig verdutzt, dann erhellte sich ihr Antlitz und sie lächelte.
 "Aber natürlich! Sie sehen ohne Ihren Handtöcher nur irgendwie anders aus. Herr Durban und ich sind alte Freunde, Tommy."
 "Nein!" rief Tommy überrascht. "Du kennst ihn schon? Seit wann? Woher?"
 "Heute nachmittag, bei Fraters Edge, Hannibal ist mir durchgegangen, und Herr Durban half mir ihn suchen. Wir haben ein schönes Stück Gessy miteinander gegeben."
 Tommy ließ einen lauten, schluckenden Ton aus der Verbüffung bezeugen.
 "Nun, da trat mir aber einer einen Storch! Niki, willst du am Ende sagen, daß das Feenkönnig war, von der du so schwärmtest?"
 "Niki, dem es ungemütlich warm um die Ohren wurde, wandte sich hastig an Fräulein Ravender.

Ein Schiff geht vor Anker ...

Skizze von Hans Werner Leininger

Durch die von Staub trübten Fenster des Hafenamtes fiel Sonnenlicht schräg auf die zerklüfteten Decken vor dem Tisch des Protokollführers, und gerade dort, einen Schritt vor der Mitte des Tisches, waren die Bretter am meisten abgewetzt von den unruhig wechselnden Füßen vieler Männer. Kapitäne, die das Unglück gehabt hatten, ihr Schiff im Sturm zu verlieren. Steuerleute, angeklagt des Schmuggels, der Widergesetzlichkeit. Matrosen und Trimmer, Räubersführer vergeblicher Meutereien. In ganz Durban hat kein Stüchchen Fußboden so viel Geschichte wie das vor dem Tisch des Protokollführers im Hafenamt.
 "Matrose Gurgham, Lemis Gurgham!"
 Der Aufgerufenen erhob sich von der Bank und trat vor. Er richtete ein verschlossenes Gesicht gegen den Verhandlungsleiter, und seine Hände hingen in einer seltsamen Verwirrung halbgeöffnet an seinem ausgemergelten Körper herunter.
 "Sie sollen in Port Darwin mit dem Neger und dem Jungen zusammengekommen sein, Gurgham! Der Wirt der Hafentneipe sagte aus, daß der Neger für Sie bezahlte und Ihnen möglicherweise außerdem noch Geld gab. Er verurteilte also, mit Ihrer Hilfe als blinder Passagier auf die 'Tramping Flower' zu kommen!"
 Gurgham schüttelte den Kopf. "Es ist wahr, daß wir zusammen getrunken haben. Aber es war nicht die Rede von Windfabren, das ist nicht erwiesen!" brummte er.
 "Gleichwohl ist es merkwürdig, Gurgham, daß gerade Sie an diesem letzten Abend vor der Ausreise die Waage an Deck hatten. Sie waren der Mann, der den Neger auf das Schiff lassen konnte, wenn er es wollte."
 "Ich habe es nicht getan, ich habe den Neger seit dem Drink nicht mehr gesehen!" beharrte Gurgham.
 Der Hafenkommandant zuckte die Achseln und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Er sah an Lemis Gurgham vorüber auf die Zeugenbank. "War Gurgham dabei, Stone, als Sie den Neger im hinteren Gepäckraum erwischten?"

Stone erhob sich, ein schwächlicher Junge mit ängstlich aufgerissenen Augen. Gurgham hatte sich umgewandt und sah ihn an. Stone tat drei Schritte vor, aber er blieb mitten in dem stickigen Zimmer stehen. "Soviel ich weiß, war er nicht dabei, und ich war allein, Herr!" sagte er.
 Der Mann hinter dem Tisch atmete tief. "Sie haben den Neger also. Was geschah?"
 "Ich ging auf ihn zu und sah, daß er ein Kind bei sich hatte. Er hielt meine Arme fest und jammerte, er habe keine Arbeit mehr drüben und wolle heim und ich solle ihn nicht verraten. Er gab mir aber kein Geld, das ist gewiß. Er gab mir ebensovienig, wie er Gurgham in der Kneipe welches gegeben hatte!"

"Sie können gar nicht wissen, ob der Neger in Port Darwin Gurgham Geld gegeben hat oder nicht. Dieser Punkt wird, denke ich, unaufgeklärt bleiben!"
 Der Hafenkommandant sah Gurgham an, während er diesen letzten Satz sprach, um zu sehen, welchen Eindruck er damit auf den Matrosen machte. Er machte gar keinen Eindruck. Er wandte sich wieder an Stone.
 "Warum meldeten Sie die Sache nicht dem Kapitän, Stone?" fragte er.
 "Ich verlor es, aber der Kapitän schloß. Ich verschob es also auf den anderen Morgen."

sehr anziehende Stimme, und er wußte, wo er sie schon gehört hatte. Vor Überraschung und Entzücken war er daher vorübergehend sprachlos, folgte den andern in die Halle und blickte dort unverhohlen beifällig auf eine blonde, graunügelige und sehr feuchte junge Dame in einem netten grünen Regenmantel und kleinem grünen Hut. Er bemerkte mit Wohlgefallen, daß sie, obwohl sie so naß war, wie man nur sein konnte, ohne tatsächlich zu ertrinken, so reizend wie je aussah, wenn nicht noch reizender.

"Susie", sagte Tommy, "hier stelle ich dir Niki Durban vor, den Freund meiner Jugend. Wir haben miteinander im Bach geplätscht, also ist er zum Wochenende hergekommen. Niki, diese blonde Naive ist meine kleine Schwester."
 Einen Augenblick betrachtete das junge Mädchen Herrn Durban ein wenig verdutzt, dann erhellte sich ihr Antlitz und sie lächelte.
 "Aber natürlich! Sie sehen ohne Ihren Handtöcher nur irgendwie anders aus. Herr Durban und ich sind alte Freunde, Tommy."
 "Nein!" rief Tommy überrascht. "Du kennst ihn schon? Seit wann? Woher?"
 "Heute nachmittag, bei Fraters Edge, Hannibal ist mir durchgegangen, und Herr Durban half mir ihn suchen. Wir haben ein schönes Stück Gessy miteinander gegeben."
 Tommy ließ einen lauten, schluckenden Ton aus der Verbüffung bezeugen.
 "Nun, da trat mir aber einer einen Storch! Niki, willst du am Ende sagen, daß das Feenkönnig war, von der du so schwärmtest?"
 "Niki, dem es ungemütlich warm um die Ohren wurde, wandte sich hastig an Fräulein Ravender.

"Was ist mit Hannibal? Ist er noch nicht eingekauft?"
 "Ich fand ihn vor dem Küchenfeuer schlafend, als ich heimkehrte; so ein Kerl!"
 "Hannibal?" sagte Tommy. "Den Hund könntest du nicht verlieren, wenn du es einen Monat lang versuchtest. Aber hör mal, Susi, die gelungenste Sache, die ich seit Jahren gehört habe! Dieser arme Schächer —"
 "Hätte ich gewußt, wer Sie sind", unterbrach der arme Schächer rasch und etwas unzufammenhängend, "so hätte ich mir einen langen Weg erspart. Nachdem wir uns getrennt, verlor ich —"
 "Den Kopf, das Herz und den Weg", sagte Herr Ravender, von einem Ohr zum andern grinierend. "Hör mal, Susi! Der alte Niki hier —"
 Er hielt plötzlich inne, als er dem Auge des alten Niki begegnete; denn so wütend war dessen Blick, so drohend seine Miene, daß sogar der überschäumende Tommy momentan gedämpft wurde. Dann, als ihm spät, aber doch Verständnis aufblühte, lächelte und nickte er bedeutungsvoll. "Ah, ich verstehe! Schon gut, alter Junge. Anzügliches Gespräch beendet. Susi, du solltest — hallo! Das Telefon. Eine Sekunde."

Er lief durch die Halle und verschwand in dem kleinen Zimmer, das das Telefon barg. Als sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, "Herr Durban", sagte Fräulein Ravender rasch, "haben Sie Mutter oder Tommy etwas von heute nachmittag erzählt? Von Hannibal und jenem prachtvollen alten englischen Gentleman, meine ich?"
 "Noch nicht. Aber —"
 "Dann bitte, sagen Sie nichts davon. Es ist ziemlich wichtig; ich werde Ihnen nachher sagen warum. Versprechen Sie es?"
 "Natürlich", sagte Niki entgegenkommend. "Im Vergleich mit mir sind Nattern schwabhaft. Aber —"
 "Hi! Tommy kommt. Wer war es, Thomas?"
 "Ministerium des Innern", erwiderte ihr Bruder. "Beten mir ein Portefeuille an. Ich lehnte ab. Und du sollst hinaufgehen und dich umkleiden, Mädchen. Wir haben heute Abend Besuch."

"Was? Noch mehr? Wer?"
 "Ein paar Automobilitäten mit magnetischen Störung und keinem Ertrag; sie sind einstweilen in der Bibliothek eingekerkert. Ein französischer Gent und seine britische Nichte. Und was für eine Nichte, das glaube mir!"
 "Warum sagtest du das nicht gleich?" sagte Susi zur Treppe gehend. "Französische Gents sind mein Lieblingshaarsport. Ich bin gleich wieder unten, sobald ich mich ausgewunden habe."
 Während sie verschwand, wandte sich Tommy rasch zu Niki und packte ihn beim Ellbogen. "Alter Knabe", sagte er in dramatischem Halbton, "dieser Anruf war für Monsieur Pippin. Von dem Stöckeldirektor in Fraters End; offenbar hat unser gallischer Genosse heute nacht dort gewohnt und eine Sandtische zurückgelassen."
 "So?" sagte Niki. "Und woher wußte der Direktor, daß er hier sei?"
 "Er sagt, Herr Pippin erkundigte sich kurz, bevor er wegdür nach dem Weg hierher, also verfuhr er, ihn hier zu erreichen. Was sagst du dazu, Sherlock?"

"Bestätigender Beweis des Vorbedachts", sagte Niki. "Außerdem liegt dieses Haus nicht auf dem direkten Weg von Fraters End nach London, sondern tatsächlich ganz im Gegenteil. Daher log unser gallischer Freund in seinen Hals hinein, als er sagte, er beabsichtige heute nacht nach London zu fahren."
 "Ganz richtig", stimmte Tommy begeistert zu. "Weißt du, es wird mit jeder Minute besser. Wenn wir ein bißchen Glück haben, werden wir heute nacht noch alle im Bett abgemurrt. Also 'rau an den Feind!'"

(Fortsetzung folgt)



Europadienst M

Humor des Auslandes

Der Mann, der verächtlich den Hut des Zaubereers aufsetzte.

Badisches Staatstheater

Mittwoch, den 5. Juni 1935
Nachmittags
Staatsjugend-Feste
Zum erstenmal wiederholt

Prinz von Preußen

Drama von Hans Schwarz
Anfang 15 Uhr Ende 17.45 Uhr
Preise 0,60—2,60 M

Abends
A 28 (Mittwochmiete), S. II, 14.
Staatsjugend-Ergebnisse. 12. Gem.
I. S. u. r. und 901—1000.

Donna Diana

Seltene Oper von Regnier
Dirigent: Hellberg. Regie: Wildhagen.
Sänger: Stratina. Mitwirkende: Blant,
Oberfort, Moerschel, Schütz, Darlan,
Fischer, Remwig, Schoepflitz, Schütz.
Anfang 20 Uhr Ende nach 22 Uhr
Preise D (0,90—5,00 M)

Do., 6. 6.: Prinz von Preußen.



Parkschlöfle Durlach

Herrlicher Aufenthalt auf den Terrassen
Prima Kaffee und Kuchen **TANZ**

Munz

Freitag 7. Juni 20 Uhr

Kammermusikabend

Gertrud Jösel - Fritz Dollmaetsch
Alfred Kuntzsch

Klavier-Trios v. Mozart u. Smetana
Duo f. Viol. u. Cello von M. Rola
Karten zu 2,-, 1,50 u. 1,- (sämtl.
num.) b. Verkehrsverein u. b.

Kurt Neufeldt
Waldstr. 81

Am Pfingstsonntag, den 8. Juni 1935

bleiben unsere sämtlichen
Geschäftsräume

geschlossen

Karlsruher Banken und
Bankiers der Mittelbadi-
schen Bankenvereinigung

ferner:

Badische Beamtenbank e. G. m. b. H.,
Karlsruhe,

Badische Landwirtschaftsbank
(Bauernbank) e. G. m. b. H., Karlsruhe

Bank der Deutschen Arbeit A. G.,
Niederlassung Karlsruhe,

Landesbank für Haus- u. Grundbesitz
e. G. m. b. H., Karlsruhe,

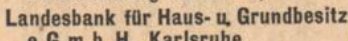
Landesgewerbebank für Südwest-
deutschland A. G., Karlsruhe,

Vereinsbank Karlsruhe e. G. m. b. H.,
Karlsruhe.

20 Jahre jünger Exlepäng

auch genannt

gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell, Un-
schädlich! Kinderleicht zu handhaben. Seit 35 Jahren er-
probt, von tausenden Professoren, Ärzten usw. gebraucht und
empfohlen. Durch seine Güte Weltweit erlangt! Preis RM. 5,70,
1/2 Fl. RM. 3,-. Für schwarze Haare und solche, welche schwer
annehmen: „Extrastark“ RM. 9,70, 1/2 Fl. RM. 5,-. Überall zu haben.
Parfümeriefabrik Exlepäng, G. m. b. H., Berlin W 62.



Das Wandern ist der Städter Lust

Es ist schade um jede freie Stunde die man jetzt
nicht draußen verbringt. Aber auch die Kleidung
muß richtig gewählt sein, denn nichts darf die
Freude da draußen trüben. Auf alle Fälle vorher
zu Sportfreundlieb, weil es dort die Wande-
rkleidung gibt in der man sich restlos wohl fühlt.

Sport-Anzüge . . .	39.-	49.-	59.-
Trachten-Janker . .	6.50	8.90	14.50
Knickerbocker . . .	9.80	13.50	16.50
Wanderhosen	6.60	7.90	9.90
Loden-Mäntel	24.50	35.-	48.-
Windjacken	12.50	16.75	19.50
Dirndl-Kleider . . .	5.75	11.40	14.30
Sport-Röcke	6.75	7.90	10.50
Sport-Blusen	2.40	3.45	5.90
Bund-Schuh, zwiegenäht	14.40		

Selbstverständlich auch die Ausrüstung
vom

Sport-Freundlieb
KARLSRUHE

Elegante, helle Lederschuhe



Abb. Spangen- u. Bindschuhe grau und beige Nubuck, Block- oder L. XV.-Absatz 7.90

Abb. Spangenschuhe silbergrau Nubuck, ge-
luchtes Blatt 9.75

für Pfingsten

Opanken, schöne Farben 4.90 3.90

Damen-Spangenschuhe farbig oder Lack, mit Blockabsatz 4.90

Damen-Sporthalbschuhe braun Boxcalf oder Velour . . . 6.75

Herren-Halbschuhe schwarz und braun Boxcalf . . . 6.75

Herren-Sporthalbschuhe braun Boxcalf, Doppelsohlen . . 9.75

Schöne Kinderschuhe auf Tischen zum aussuchen

Huntingcalf grau und beige 27-30 31-35 5.25 5.75

Spangenschuhe Lack und farbig 23-26 27-35 2.95 3.50

Riemen-Sandalen mit Gelenkstütze 23-26 27-30 31-35 36-42 1.25 1.50 1.75 1.95

Abb. Spangenschuhe silbergrau Nubuck, ge-
luchtes Blatt 9.75

Abb. Spangenschuhe silbergrau Nubuck, Blatt- und Seltens-
löschung 8.90

Abb. Breitschnallenschuhe grau Nubuck, L. XV.-Absatz 9.75



Abb. Bindschuhe silbergrau Nubuck, Blatt- und Seltens-
löschung 8.90

Abb. Breitschnallenschuhe grau Nubuck, L. XV.-Absatz 9.75



SS-Reiter-Wettkämpfe

des SS.-Reiter-
abschnittes VI

PFINGSTMONTAG

10. Juni, 14.30 Uhr • Rennwiesen Karlsruhe-Rüppurr

Dressurprüfungen, Jagdspringen, Schaunummern, Mannschaftskämpfe

Eintrittspreise: RM. —,50 bis RM. 5,00 • Vorverkaufsstellen: siehe Anschlag • Tageskasse: Rennwiesen • Platzmusik

Inferieren bringt Gewinn!

STADTGARTEN

Mittwoch, den 5. Juni, 16 Uhr

Nachmittags-Konzert

des Philharmonischen Orchesters • Ermäßigte Eintrittspreise

Pfingstfreuden

durch
Teppiche, Vorlagen, Läufertoffe usw.
vom altbewährten Fachgeschäft

Teppich-Haus Kaufmann

Ritterstr. 5
Besichtigen Sie unsere 8 Schaufenster

Amtliche Anzeigen

Kanalbau

Die Herstellung eines Regenwasserkanals aus gewöhnlichen Zementrohren in der Straße am Rorbufer des Stadthauses — 1150 m Länge — ist in 3 Losen zu vergeben. Angebote mit der Aufschrift: „Kanalbau Stadthaus“ sind bis spätestens 12. Juni, vorm. 10 Uhr, beim Tiefbauamt — Rathaus, Zimmer 101 — einzureichen, wo auch die Angebotsformulare abgeholt werden und die Bedingungen und Pläne zur Einsichtnahme aufliegen. Karlsruhe, den 3. Juni 1935. Städtisches Tiefbauamt.

Amtliche Anzeigen

Ortenberg (Baden) Obstgroßmarkt — Ortenberg

Am Mittwoch, den 5. Juni 1935, beginnt in der Gemeinde Ortenberg (Baden) der Obstgroßmarkt. Dieser findet bereits jenseits Montag, Mittwoch und Freitag, nachmittags 2 Uhr, statt. Interessenten werden hierauf aufmerksam gemacht und zu zahlreichem Besuche eingeladen. Ortenberg (B.), den 1. Juni 1935. Der Bürgermeister.

Café MUSEUM TANZ

Heute Mittwoch
Konzert- u. Waldmann-Gietmann v. Kurhaus
Tanzkapelle Baden-Baden

Bekanntmachung

Die Karlsruher Lebensversicherungsbank A. G. hat mit am 1. Juni d. J., dem Tage ihres hundertjährigen Ursprungsjubiläums, den Betrag von 25.000 RM. überreicht mit der Auflage, diese Summe bis zum 1. April 1936 an bedürftige und einer besonderen Unterstützung würdige Mitbewohner der Stadt Karlsruhe zu verteilen. Ich habe diese Summe mit Freude entgegengenommen und spreche auch auf diesem Wege für die hochbetagte Gabe namens der Stadtverwaltung und namens der Bedachten den wärmsten Dank aus; sie wird im Sinne des Stifters Verwendung finden. Karlsruhe, den 3. Juni 1935. Der Oberbürgermeister.

Am Pfingstsonntag dem 8. Juni 1935

bleiben unsere Geschäftsräume
des Bankfeiertages wegen

geschlossen

Städt. Sparkasse Karlsruhe mit Pfandleihhaus und Zweigstelle Knielingen

Bezirkssparkasse Durlach

Rasierpinsel

aus Borsten und feinstem Dachshaar

Rasierseife Ries

Erstes Bürsten-Spezialhaus

Rasierklingen Friedrichsplatz Ecke Lamstr.

Abonnenten

kauft bei Inserenten des „KARLSRUHER TAGBLATTS“

Bachmeister

gesucht für den Verkauf und praktische Ausführung eines erstklassigen, altbewährten Badmittels. Nur Fachleute, die bei den maßgebenden Behörden eingeführt sind und begabten Badereien eingeführt sind und bereit sind, sich zu bemühen, werden in Betracht kommen. Offerten unter S. T. 805 ans Tagblattbüro erbeten.

Zur Ehe

gehören viele Dinge
bei **ABT** kauft man die
EHERINGE
Ecke Passage und Waldstraße

Leist das „Karlsruher Tagblatt“

Meine w. Kundenschaft bitte ich um gefl. Kenntnisnahme, daß sich meine

Spezial-Werkstätte f. Arm- band- u. Taschenuhrgehäuse

jetzt **Kreuzstraße 23**
befindet.



Neue Pfd. 16

Kartoffeln 16

Kopfsalat Kopf ab 12

Salatgurken Steck. ab 25

Rettich Bund ab 8

Rhabarber .. Pfund 10
(starke Stangen)

Karotten, Kohlrabi,
Spinat, Wirsing,
Spargel täglich frisch

Citronen saftige, Stück 7 u. 6

Salatöl offen Ltr. 1.40 1.20

Tafelöl in Flaschen mit dem
prakt. Schraubverschluss
Fl. Inh. 85, 75, Inhalt 37

Mittwochmittag eintreff, direkt ab
See in schwerster Verpackung

Kabliau im Pfd. 27

Kabliaufilet Pfund 45

Ferner in einigen Verkaufsstellen
Bodensebraxen Pfd. 32

